

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 2.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 10.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach aufliegenden Tarif.

Eine neue Gründungsära.

Buda, Pest, 15. Oktober.

Auf die Zeit der neuhäufigsten Gründungen der Jahre 1870—1872 folgte die große Krise des Jahres 1873, welche dem leichtsinnigen und sündhaften Treiben ein furchtbares Ende bereitete. Es war dies keine gewöhnliche Handelskrise, sondern eine Katastrophe von universeller Bedeutung, welche alle Kreise der wirtschaftlichen Thätigkeit in ihren Strudel zog, es war das unbarmherzige Walten der volkswirtschaftlichen Nemesis, es war die ökonomische Sündfluth, welche eine Generation verlotterter Existenzen vom Erdboden hinwegfegte. Das Bild der Gründungsära vom Beginn der Siebziger-Jahre, dieser „vorflüchtlichen“ Zeit, erscheint heute fast wie ein Traum. Wir besitzen einzelne Ueberreste aus jener Epoche, welche die große Katastrophe überdauert haben, aber eine Kontinuität zwischen dem sieberhaften Schaffen jener Jahre und den wirtschaftlichen Bestrebungen der Gegenwart könnte kaum konstatiert werden. Es verbinden uns Erinnerungen, aber keine Traditionen mit jenen jedenfalls merkwürdigen Jahren, von denen uns nahezu sieben Jahre der größten geschäftlichen Stagnation trennen.

Jahr für Jahr wurde der Anbruch einer besseren Zeit sehnsuchtsvoll erwartet, Jahr für Jahr tröstete sich die Geschäftswelt mit der Hoffnung, daß auf den beispiellosen Niedergang nach den natürlichen Entwicklungsgesetzen des Wirtschaftslebens die Regeneration folgen müsse, daß eine Wendung zum Besseren nicht ausbleiben könne — aber Niemandem wäre es eingefallen, die Traditionen des Jahres 1872 aufzunehmen zu wollen und dort anzufangen, wo man im Jahre 1873 aufgehört hat. Auch wir dachten uns den Genesungsprozeß unserer wirtschaftlichen Zustände in der Form einer langsamen inneren Erstarbung der produktiven Kräfte, welche zur successiven Ansammlung neuer Kapitalien und folglich zur Belebung des Unternehmungsgeistes führen sollte. Wir rechneten mit Zuversicht darauf, daß das Kapital früher oder später seine ohnehin nur aufgezogene Ruhe aufgeben und sich, wenn auch mit großer Vorsicht, aber mit umso größerer Beharrlichkeit jenen Gebieten wirtschaftlicher Thätigkeit zuwenden würde, wo sich das Bedürfnis nach neuen Schöpfungen am lebhaftesten kundgibt.

Wir wollen nicht behaupten, daß diese unsere Anschauungsweise über den Prozeß der wirtschaftlichen Regeneration eine unbedingt richtige sei, aber Thatsache ist es, daß dieselbe der allgemeinen Auffassung unserer besseren Geschäftskreise so ziem-

lich entsprach. Entsprach, sagen wir — denn seit gestern präsentirt sich die „neue Ära“ nicht mehr als ein noch fernliegendes Zukunftsbild, sondern als reale Gegenwart, in welcher wir uns mitten darin befinden. Zum Mindesten sind die Schwalben dieses anbrechenden wirtschaftlichen Frühlings bereits angekommen. Und wie herrlich muß jener Frühling werden, wenn er erst seine volle, belebende Kraft entfaltet — da doch schon die ersten Vorboten desselben Unternehmungen im Betrage von 20 und von 25 Millionen Francs sind! Wir konstatiren es, der Eindruck der zwei Gründungen, deren Schauplatz gestern und heute unsere Stadt gewesen, war einigermaßen verblüffend. Man hoffte eine langsame Erholung und Erstarbung des Wirtschaftslebens, aber auf eine förmliche Invasion der Millionen war man nicht vorbereitet.

Die Furcht, der hiesige Kapitalmarkt könnte durch die enorme Last dieser Millionen erdrückt werden, ist übrigens unbegründet. Vor Allem bilden jene 45 Millionen Francs, von denen die Rede ist, nur das Nominalkapital der beiden neugegründeten Affekuranzen. Dann sind ja auch jene 30, beziehungsweise 50 Prozent des Nominalkapitals, welche angeblich eingezahlt sein sollen, vorläufig nur Kontokorrente in den Büchern der Pariser und Wiener Bankinstitute. Den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungsfond von 100,000 Gulden ausgenommen, ist somit von jenen vielen Millionen vorläufig gar nichts nach Ungarn gekommen. Der Umstand, daß sich französisches Kapital ungarischen Unternehmungen zuzuwenden beginnt, ist jedenfalls an und für sich erfreulich. Es wäre auch ein Fehler, wollte sich die öffentliche Meinung Ungarns dieser Strömung französischer Kapitalien gegenüber ablehnend verhalten. Der Gedanke, daß französisches Kapital, welches sich zu Hause mit 3 und 4 Prozent zu begnügen gewohnt ist, sich nach Ungarn wendet, um hier eventuell das Doppelte und Dreifache zu verdienen, hat nichts Irrationelles in sich. Es ist von wirtschaftlichem wie von geschäftlichem Standpunkte nur zu billigen, wenn der große Geldüberfluß Frankreichs theilweise nach Ungarn geleitet wird, um unsere Produktion zu fördern unseren Verkehr zu beleben.

Auch kann nicht behauptet werden, daß für neue Versicherungsinstitute bei uns überhaupt kein Feld der nützlichen Thätigkeit sich darbietet. Es ist zwar wahr, daß in den letzten Jahren mehrere Affekuranzen zu Grunde gegangen sind, aber andererseits kann eine gesunde Konkurrenz auf diesem Gebiete nur von Nutzen sein, da es ja keine unbedingte Nothwendigkeit ist, daß Versicherungsinstitute alljährlich 25—40 Prozent an Dividende

vertheilen. Das französische Kapital kann sich jedenfalls mit einer mäßigeren Rentabilität begnügen und hiedurch zur Verwohlfeilung der Versicherungen beitragen. All' das wollen wir nicht in Abrede stellen. Andererseits können wir jedoch nicht leugnen, daß neue Affekuranzen doch nicht in die Reihe jener Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens gehören, welche am lebhaftesten empfunden werden. Unserem Vaterlande thut vor Allem eine nachhaltige Belebung der Produktion selbst Noth und erst in zweiter Reihe kommt die Rettung der eben erst zu schaffenden Gütermassen von elementaren Unglücksfällen. Die Produktion liegt in unserem Lande darnieder. Es fehlt die Kraft und nicht minder der Muth, irgend eine produktive Unternehmung zu beginnen. Eine große Bank, und zwar eine Bank, welche direkt der Produktion dient, also ein eminent unternehmerisches Bankinstitut würde wahrscheinlich einen heilsamen Anstoß zur Belebung unserer nationalen Produktion geben. Ein Beweis, daß die beiden großen Gründungen des gestrigen und des heutigen Tages nicht auf ungarischem Boden gewachsen sind und nicht den wirklichen Bedürfnissen unseres Wirtschaftslebens das Dasein verdanken, liegt schon in dem Umstande, daß gerade Affekuranzen institute gegründet wurden. Auf der Pariser Börse ist eben die Strömung gegenwärtig auf die Gründung von Versicherungsinstituten gerichtet und es läßt sich nicht leugnen, daß die in Rede stehenden zwei Gründungen vor Allem dem Geschnade und den augenblicklichen Launen der Pariser Börse mehr, als den Bedürfnissen Ungarns angepaßt sind.

In Wien hat man die Projekte, deren Realisirung vorerst dort beabsichtigt wurde, in der That als bloße Versuche betrachtet, neue Objekte für die Agiotage zu schaffen; dieser Auffassung entsprechend, hat man diese Gründungen auch abgewiesen und nur diesem Umstande verdanken wir das Glück, daß unsere Hauptstadt zum Schauplatz dieser Kraftentfaltungen des französischen Unternehmungsgeistes auserkoren wurde. Unsere Gesetze sind freisinniger, wie jene Oesterreichs, auch unsere öffentliche Meinung ist weniger argwöhnisch, als jene der österreichischen Residenz. Wir öffnen den französischen Millionen gerne unsere Pforten, wenn sie nur wirklich kommen und in der ersten Absicht kommen, hier zu arbeiten und bisher unbenützte Quellen des Erwerbs zu erschließen. Allein gerade weil wir die freundliche Zuneigung des mächtigen französischen Kapitals so hoch schätzen, gerade weil wir ein so großes Gewicht darauf legen, daß dieses Kapital in letzterer Zeit sich mit Vorliebe unserer Rente zugewendet hat: würden wir es als ein

Ein Opfer der Politik.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Eine Hauptpassion der Diplomatie älterer Zeit war das Verheirathen von Prinzessinen. Vom Herzensglücke des auf solchem Wege zusammengeschweißten Paares war gar niemals die Rede, sondern immer nur von diesen und jenen politischen Vortheilen, welche durch eine Verbindung der Prinzessin mit dem ihr ausgesetzten prinziplichen Bräutigam für die betreffenden zwei Staaten sich ergeben sollten. Die Ironie der Geschichte, welche letztere ja nicht dazu da ist, die Rechnung der Diplomaten zu besorgen, wollte es dann gewöhnlich, daß zwei junge Menschen um ihr Lebensglück gebracht und auf der anderen Seite die extraräumten politischen Vortheile auch nicht erreicht wurden. Die Frivolität, mit der sonst das Verheirathen der Fürstentöchter betrieben wurde, ist geradezu empörend. Sie waren Marionetten in der Hand der Diplomatie — Punktum. Um diese Sachlage in ihrer ganzen Traurigkeit zu ermessen, muß man sich vorstellen, daß auch heute noch, wo man aus prinziplichen Heirathen selten mehr politische Früchte einzuheimen hofft und den Prinzessinen erlaubt, nach ihrem Herzen sich zu verheirathen, daß von einem solchen jungen Weibes immer ein unsicheres bleibt. Sie muß, im Nachtheile gegen eine gewöhnliche Braut, in ein fremdes Land ziehen, dessen Sitten sie nicht kennt, dessen Sprache ihr besten Falles angelehrt ist. Sie darf meist Niemand aus der Heimath mitnehmen. Einjam steht sie auf ihrer vielbeneideten Höhe, bloß von einem kalten, eifersüchtigen, intriganten Hofe umgeben und bewacht. Keinen

anderen Halt hat sie als ihren Gemahl. Liebt er sie, und sie ihn, so ist noch Alles gut. Wenn aber nicht, so darf sie das unseligste Geschöpf unter der Sonne heißen.

In diesen Spalten ward uns jüngst „die Czarowna von einst“ vorgeführt. Die Schilderung brach an dem Punkte ab, wo mit Peters des Großen Reformen auch für das Weib in Rußland eine freundlichere Zeit anhebt und die Großfürstin daran denken dürfen, aus dem Auslande sich ihre Gattinnen zu holen. Für die Skizze, die ich im Folgenden von einer Brachtleistung der alten Diplomatie im Vermitteln von fürstlichen Heirathen entwerfen will, muß ich an diesen Punkt anknüpfen. Es wird sich dabei zeigen, daß gleich einer der Versuche, für einen russischen Prinzen eine ausländische Prinzessin als Gemahlin zu erwählen, zu einer wahren Tragödie sich ausgefaltete.

Zu Anfang des Jahres 1707 unterhielten sich in Wien, dem Mittelpunkte der weitverzweigten habsburgischen Politik, zwei Diplomaten über die Wahl einer Braut für den Czarowitsch Alexei, den kaum 17-jährigen Sohn und präsumtiven Nachfolger Peters des Großen. Der eine dieser Diplomaten war der Baron Urbich, einer jener diplomatischen Commiss-voyageurs, wie sie das Duobezstaatenthum jener Tage großzog; er hatte vormalig die Heirath des Erzherzogs Karl (nachmals Kaiser Karl VI.) mit einer Prinzessin von Wolfenbüttel vermittelt und lebte als dänischer Gesandter in Wien. Der andere war der junge Baron Hynssen, der Erzieher des Czarowitsch, der es natürlich für seine Pflicht hielt, dem Letzteren möglichst bald eine Braut auszusüßern. Man sieht

hier, wie rein handwerksmäßig und unscheinbar die Geschichte ihren Anfang nimmt: mit einer Causerie zweier Diplomaten, die hiebei ganz auf eigene Faust handeln. Urbich und Hynssen besprachen an diesem Tage — es war der 28. Januar 1707 — alle möglichen heirathsfähigen Prinzessinen in Europa. Besonders beachtenswerth schienen die beiden Töchter Kaiser Josephs des Ersten, der keine Söhne hatte. Gelang es, eine Heirath zwischen dem Czarowitsch und der älteren dieser Erzherzoginnen zusammenzubringen, so eröffnete sich dem prophetischen Diplomatenblicke die unabsehbliche Perspektive eines österreichisch-russischen Weltreiches. Die Sache schien umso plausibler, als Prinz Alexei demnächst zur Vollendung seiner Erziehung nach Wien kommen sollte und die Beziehungen zwischen Peter dem Großen und Joseph dem Ersten sehr warme waren. Aber doch kam Urbich bald von dem Projekte ab, weil das russische Volk eine römisch-katholische Prinzessin nicht werde haben wollen, während eine protestantische weit weniger bedenklich wäre. Zu dem Ende schlug er eine der beiden jungen Prinzessinen von Wolfenbüttel vor, Charlotte, geboren 1694, oder Antonia, geboren 1696, und betonte dabei, daß welfische Haus sei das älteste und angesehenste in ganz Deutschland — er hätte selbst sagen dürfen: in ganz Europa. Hynssen nahm den Vorschlag an und meldete denselben dem Czaren, während Urbich seinerseits nach Wolfenbüttel an den regierenden Herzog Anton nach Wolfenbüttel an den regierenden Prinzessinen und Ulrich, den Großvater der genannten Prinzessinen und Chef des Hauses, Bericht erstattete. Das Steinchen war im Rollen.

Der Czar genehmigte das Projekt und der Herzog

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

zweifaches Unglück betrachten, wenn der Name Ungarns in Unternehmungen engagirt würde, welche keine andere Aufgabe hätten, als ihre Brüder im Wege der Agiotage zu bereichern und dann hinzuzufügen, wie schon so wo des unter einer internationalen Firma hier zu Stande gebrachtes Unternehmen dahinsiechte, für unser Land nichts Anderes zurücklassend, als die Wunden, die es dem Kredit Ungarns geschlagen.

Wir wollen die Gründer der zwei neuen großen Affekuranzen durchaus nicht damit verdächtigen, daß sie bloß die Agiotage vor Augen haben. Wir nehmen gerne an, daß sie im guten Glauben handeln, durch ihre neuesten Schöpfungen nicht bloß sich selbst, sondern auch unserem Lande zu nützen. Sie können jedoch selbst nicht bestreiten, daß die Form, in welcher sie auftreten, in keinem Falle besonders solid und vertrauenswürdig genannt werden kann. Auf die gestern Nachts um 11 Uhr förmlich mit der Haft einer Steple-Chase bewerkstelligte Gründung im Betrage von 20 Millionen Gulden folgte heute Vormittags eine neue von 25 Millionen. Ist es ein Wunder, wenn da unter solchen Umständen ernste Geschäftsleute sich fragen: weshalb dieser fieberhaft Wettlauf? Wozu diese sich überhaufende Schnelligkeit in der Gründung von zwei Versicherungsinstituten, deren angeblich bereits eingezahltes Aktienkapital das Aktienkapital unserer gesamten noch operirenden Affekuranzen um das Dreifache übersteigt! Darf man sich wundern, wenn praktische Geschäftsleute hinsichtlich der Möglichkeit der gehörigen Fruktifizierung solcher kolossaler Summen Zweifel hegen? Weitere Zweifel werden wachgerufen durch den Umstand, daß die angebotenen Einzahlungen ausschließlich bei Pariser und Wiener Geldinstituten erfolgt sein sollen; — warum wurden jene Kapitalien nicht hier eingezahlt, wenn wirklich für Ungarns volkswirtschaftliche Interessen und nicht bloß für die Agiotage der Pariser Börse Institute geschaffen werden sollen? Die eventuelle Einzahlung, hier ließen sich jene großen Summen noch schwerer verzinsen, als in Wien und Paris, entfällt von selbst, wenn wir darauf hinweisen, daß die zwei Affekuranzen ihr Aktienkapital sehr zweckmäßig in ungarischer Goldrente hier deponiren könnten. Diese würde den Aktionären sehr gute Zinsen tragen und überdies würde ein solches Vorgehen das Vertrauen im Lande gegenüber den neuen Instituten außerordentlich befestigen. Dieses Vertrauen ist aber für sie eine Lebensfrage, da sie doch Versicherungsgeschäfte betreiben wollen.

Wir möchten nicht mißverstanden werden. Es ist nicht unsere Absicht, das französische Kapital zu entmuthigen, oder das Vertrauen des ungarischen Publikums denselben abwendig zu machen. Auch möchten wir dem sich allmählig regenden Unternehmungsgeist bei seinen ersten Lebenszeichen nicht bereits gegnerisch entgegenzutreten. Die Lethargie, die uns insgesammt umfassen hielt, hat bereits lange genug gedauert, und es wäre wahrlich hohe Zeit, daß sie von unserem gesammten öffentlichen Leben wiche. Nur darf das sich entwickelnde Leben nicht bereits im Keime vergiftet werden. Wir brauchen keine Gründungen, die nur den Zweck haben, daß etwas gegründet werde; wir brauchen volks-

wirtschaftliche Investitionen, industrielle und geschäftliche Schöpfungen, die unseren wirklichen Bedürfnissen entsprechen, und die sich in solider, das allgemeine Vertrauen erweckender und kräftigender Form introduziren. Nichts wäre gefährlicher, als wenn ein Vorgang beliebt würde, der eine etwaige Belebung des allgemeinen Unternehmungsgeistes bereits in seinen ersten Anfängen kompromittirt.

Gemeinsame Gesezentwürfe.

Budapest, 15. Oktober.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus wie im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ist heute eine Zahl gleichlautender, respektive gleichartiger Vorlagen eingebracht worden. Beiden Parlamenten wird seitens der Regierungen vorgeschlagen, die Civilliste in der gegenwärtigen Höhe auf weitere zehn Jahre zu normiren; in beiden wird die Votirung des Rekrutenkontingents für 1880 und die zehnjährige Prolongation des Kriegszustandes des Heeres und der Flotte, wie der Höhe des Rekrutenkontingents beantragt und der vor einem Monat angekündigte Gesezentwurf über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina der Diskussion unterstellt.

Was die Höhe der Kosten des Allerhöchsten Hofstaates in ihrem Verhältnisse zu dem arg zurückgegangenen Volkswohlstande betrifft, so haben wir vor längerer Zeit den Muth genommen zum Aussprechen der Ueberzeugung, daß die Jahre der allgemeinen Verarmung nicht spurlos an dieser Ziffer vorüber gehen sollten. Und jetzt, da in mehreren ein reich gegliedertes Komitaten das Glend das Indigenat erhalten hat, dürften die hohen, dem Hofstaate zugewandten Summen noch weniger ein „Müß nicht an“ bilden. Das Rekrutenkontingent ist vorläufig noch gesetzlich normirt; eine Diskussion über die Stärke desselben wird aber bei Verathung des Wehrgesetzes zeitgemäß sein. Letzteres beschränkt sich einfach auf Prolongation der jetzt bestehenden Einrichtungen, welche so wesentlich zur finanziellen Zerrüttung beider Staaten der Monarchie beigetragen haben, bis Ende 1889. Von den verheißenen Reformen, welche die „drückende Last“ — als welche selbst der ministerielle Motivenbericht sie bezeichnet — wenigstens um ein Geringes erträglicher machen sollten, ist in dem Entwurfe keine Silbe zu entdecken. Keine Verringerung der Präsenzzeit, kein, mehr als der jetzige der Gerechtigkeit entsprechende Rekrutierungsmodus, keine Herabminderung der Gesamtdienstzeit, wie der Dienstzeit in der Linie, keine Verschiebung des konfiskationspflichtigen Alters bis zum Heranreifen der Jugend, keine Abstellung jener hundert Unzutraglichkeiten, welche auf die Höhe des Kriegszustandes und Schulung und Kohäsion der Mannschaften einflußlos sind. Die Legislative soll abermals auf zehn Jahr ihr wichtigstes Recht preisgeben, ohne daß der Bevölkerung dafür auch nur die allgeringste Konzeßion geboten würde. Ein namhafter Theil der Bevölkerung hatte begonnen, die Beibehaltung des gegenwärtigen, die Kräfte der Monarchie überschreitenden Kriegszustandes als ein zwar schmerzliches, doch — angesichts der Zusammen-

vermeidliches Uebel anzusehen — in der Voraussetzung, daß durch Reformen in einzelnen wichtigen Details der Heeresverfassung mindestens ein geringfügiges Entgelt für die übermenschlichen Opfer geboten würde. Die Armeeverwaltung scheint aber jedes Zugeständniß zu verweigern. Damit ist die Ordnung unserer Finanzlage unmöglich gemacht, denn faktisch würde mit der Prolongation des Wehrgesetzes eine Steigerung der finanziellen Lasten votirt werden, weil schon im Augenblicke die kostspieligsten Positionen des Extra-Ordinariums in Aussicht stehen — Beschaffung von Positionsgeschützen und zweimalige Umwandlung der Infanteriewaffe, erst für schwerere Geschosse, dann zu Magazins-Gewehre; da die Befestigung unserer Grenzen, seit die untere Donau den türkischen Händen entrisen worden, nicht lange mehr aufschiebbar ist und jedes Jahr für neue Extra-Ordinarien sorgen wird.

Den bosnischen Gesezentwurf votiren heißt, einen Keil in das dualistische Gefüge der Monarchie treiben. Von dem ersten Auftauchen des Okkupationsgedankens an haben wir immer und immer wieder dargelegt, daß die bosnische Politik unvereinbar ist mit dem Dualismus und daß wir entweder jene hindern oder diesem entgegen müssen. Der heute dem Unterhaus zugewandene Entwurf ist in jedem Paragraphen eine überzeugende Probe auf unsere Darlegungen. Wird diese Vorlage zum Gesetze erhoben, so ist der Hebel angelegt, mittelst dessen Franz Deak's Schöpfung leicht umzustürzen wäre. Die gegenwärtig vorliegende Fassung der Bill ist das Resultat eines Kompromisses, den Graf Andrássy zwischen den Anschauungen der Ministerien Oesterreichs und Ungarns zu Stande gebracht hat; sie hat jedes der beiden antipodischen Prinzipien in sich aufgenommen und ist dadurch ein Monstrum von Widersprüchen geworden. Im ersten Paragraphen wird dem ungarischen Ministerium „im Sinne des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten“ eine Einflußnahme auf die bosnische Verwaltung gestattet, es wird also letztere als eine selbstverständlich gemeinsame Angelegenheit behandelt. Wäre sie das, so würde sie selbstverständlich in das Ressort der gemeinsamen Regierung fallen, der ganze Gesezentwurf wäre überflüssig und die Verweisung einzelner Materien, speziell der „bleibenden Investitionen“, an die beiden Legislativen wäre eine Verletzung oder doch mindestens eine unangehörige Art erfolgende Abänderung der 67er Artikel. Aber die Verwaltung eines fremden Landes gehört nicht zu den im G.-A. 12:1867 als gemeinsam aufgezählten Angelegenheiten, und indem der heute eingebrachte Entwurf sie unter solche einrangirt, ohne eine Abänderung jenes Artikels zu beantragen, involvirt er einen Verstoß wider die Ausgleichsgesetze oder ist doch eine Umgehung der letzteren. Durch die Trennung der laufenden Ausgaben von den dauernden Investitionen, ohne daß die Gesamtsumme der Ausgaben in einem Budget zusammengefaßt wird, durch die Ueberweisung verschiedener Theile eines Budgets an verschiedene parlamentarische Körperschaften ist jegliche finanzielle Kontrolle unmöglich gemacht und in Bosnien neben dem politischen, administrativen und militärischen, noch der finanzielle Absolutis-

zug von Wolfenbüttel, ein ehrgeiziger Fürst, griff mit beiden Händen zu. Zwar erklärte sich die Mutter der ins Auge gefaßten jungen Prinzessin — es war die ältere Charlotte — entschieden gegen das Projekt, aber das half ihr umso weniger, als Urbich andeutete, falls man in Wolfenbüttel Umstände mache, werde sich die Erzherzogin bereit finden lassen, die moskowitzische Heirath einzugehen. Es gab hitzige Beratungen, ja sogar einen kurzen Stillstand in den Unterhandlungen, bis im Jahre 1709 König August II. von Polen, Kurfürst von Sachsen, um sich mit dem von ihm beleidigten Czaren auszusöhnen, in die Sache eingriff und sie nach einer Weile zum gewünschten Ende führte. Prinzessin Charlotte, die Anfangs bei dem Gedanken, nach Rußland sich verheirathen zu müssen, Thränen vergossen hatte, befreundete sich allgemach mit dem Projekt, erklärte ihre Unterwürfigkeit unter den Willen ihres Großvaters und des Czaren und hatte, nachdem Alles perfekt war, in Schlackenwerth bei Karlsbad in Böhmen die erste Zusammenkunft mit Prinz Alexei. Ueber den Eindruck, den die für einander bestimmten jungen Leute da von einander empfingen, sind wir nicht unterrichtet. Genug, Charlotte galt seitdem als Braut des Czarenwitsch, doch wurden in Dresden, wo der Letztere damals lebte, noch mancherlei Intriguen gesponnen, um die Verbindung rückgängig zu machen; nicht minder nahmen die Verhandlungen über die Einrichtung von Charlottens Hofstaate, sowie über die Bestimmungen des Ehekontrakts, dessen finanzielle Punkte namentlich durch Peter den Großen mannigfach abgeändert wurden, einen langsamen Verlauf. Inzwischen reiste Alexei zu einer neuen Zusammenkunft mit seiner Braut nach Torgau. Die Prinzessin fand ihn namentlich in seinem Betra-

gen zu seinem Vortheile verändert, doch, schrieb sie ihrer Mutter, habe er ihr nichts Besonderes gesagt und scheine überhaupt gegen alle Frauen gleichgiltig. Von Torgau zurückgekehrt, entschloß sich Alexei zum entscheidenden Schritt und hielt offiziell um Charlottens Hand an. Den Intriguen war fürder der Boden entzogen. Die offizielle Einwilligung des Czaren zur Ehe ist vom 21. Januar 1711 datirt, der Ehekontrakt aus Jarowomo in Galizien vom 19. April. Die Hochzeit fand im Beisein des Czaren Sonntags, den 14. Oktober 1711, in Torgau nach griechischem Ritus statt, nur redete der Pope die des Russischen unkundige Braut in lateinischer Sprache an.

Die junge Charlotte war nunmehr Kronprinzessin von Rußland. Ihre noch erhaltenen Briefe zeigen, wie ausdauernd und ergeben sie sich während ihres Brautstandes bemüht habe, ihr Geschick als ein freundliches hinzunehmen und ihren Bräutigam in lebenswerth zu finden. Fast unmittelbar nach der Hochzeit ward sie aber auch schon wieder von Alexei getrennt. Peter wollte diesen in den Krieg mitnehmen und Alexei mußte gehorchen. Und während noch nach damaliger Sitte eigene Denkmünzen mit pomphaften Inschriften auf die erlauchte Vermählung geprägt wurden, begannen schon die Leiden und Prüfungen der jungen Frau, die fürder nicht mehr von ihr lassen sollten.

Für den Winter von 1711—12 residirte Charlotte mit ihrem Hofstaate in Thorn. Sie hielt sich für glücklich, da sie an die Liebe ihres Gemahls glaubte, von dem sie aber nun getrennt war; dagegen waren ihre übrigen Umstände so verdrießlich wie möglich. Die siebzehnjährige Fürstin, die am luxuriösen Hofe Ru-

gusts von Polen erzogen war, sollte nun, ganz auf sich gewiesen, in einem schlechten Städtchen leben, umgeben von verwöhnten, geldgierigen und ränselüchtigen Hoffschranzen, nicht selten so von allen Geldmitteln entblößt, daß sie die nothwendigsten Lebensmittel auf Borg nehmen mußte. Der Zar sandte endlich zur Abhilfe seinen Günstling Mentshikoff nach Thorn (April 1712), der ihre Lage so verzweifelt fand, daß er ihr, als sie ihn unter Thränen um Geld bat, 5000 Rubel aus den Montirungsgeldern des Ingermannland'schen Regiments vorstreckte. Damit konnte die Prinzessin wenigstens dem Befehle des Czaren gemäß nach Elbing überiedeln. Aber dort begannen neue Unannehmlichkeiten. Hofintriguen brachten die junge Fürstin, die unerfahren war und ihre Rathgeber schlecht wählte, in den Ruf, mit ihrem Sekretär, dem später als Abenteuerer berühmten Baron Böllnig, damals einem jungen schönen Kavaliere, ein sträfliches Verhältniß zu pflegen. Das ging der armen Frau so zu Herzen, daß sie ganz bleich und abgemagert ward, und nur die Zärtlichkeit, welche ihr Peter der Große und dessen Gemahlin Katharina bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Elbing bewiesen, richtete sie etwas auf. Selbst Alexei erfuhr im Kriegslager von den, den Ruf seiner Frau antastenden Gerüchten und geriet dabei mit Mentshikoff in einen heftigen Wortwechsel. Mentshikoff zog gegen die Czarewina los und behauptete, sie liebe Alexei nicht; da brach dieser aus: „Du hast eine Schlangenzunge und Dein Betragen ist ganz gemein. Hoffentlich bringen Dich Deine Lästerungen bald nach Sibirien. Meine Frau ist durch und durch rechtschaffen, und wer irgend etwas gegen sie sagt, den werde ich künftig als meinen bittersten Feind ansehen.“

mus stabilisiert. Und als besonderes Zugeständnis an den Konstitutionalismus scheint es aufgefaßt zu werden, daß die ungarischen Minister an den "Berathungen" über die Verwaltung Bosniens, sowie über den Bau von Eisenbahnen theilnehmen dürfen — als ob nicht jeder Sachmann zu den Berathungen zugezogen werden dürfte. Die Theilnahme an den Beschlüssen aber scheint dem ungarischen Ministerium nicht gestattet zu sein. Zudem ist weder im Ausgleichs-, noch im bosnischen Gesetze für die von den beiden Parlamenten zu bewilligenden Auslagen ein Quotenschlüssel festgesetzt, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß uns die Zahlung von fünfzig Prozent oder mehr der hauptsächlichsten, von dem okkupirten Lande auf unsere Monarchie gewälzten Lasten angefallen werde. Und das Alles für ein Land, welches Graf Andrassy noch in der April-Konvention als Gebiet des Sultans anerkannt hat und dessen spätere Nennung mindestens eine theoretische Möglichkeit und eine völkerrechtliche Pflicht ist.

Aber ganz abgesehen von der Ungeheuerlichkeit seiner einzelnen Bestimmungen, ist der bosnische Gesetzentwurf seiner ganzen Tendenz nach ein in das ungarische Staatsrecht getriebener Keil. Die den Legislativen überwiesenen Materien betreffen allerdings hohe Ausgaben, aber keine politischen, keine Machtfragen. Die legislatorische Behandlung der Zollrichtungen, der in beiden Theilen der Monarchie gleichartigen indirekten Abgaben und des Münzwesens ist absolut bedeutungslos, weil es sich da nur um die Uebertragung der in Oesterreich und Ungarn bestehenden Gesetze handeln kann. Die gesammte Organisation des okkupirten Landes soll in die Hände der gemeinsamen Regierung, richtiger: des Kriegsministers gelegt und die — ohnehin wesenlose Kontrolle soll den Delegationen überwiesen werden. Dadurch würden gemeinsames Ministerium und Delegationen etwas ganz Anderes, prinzipiell Verschiedenes von dem werden, was sie sind und nach Deal's und ganz Ungarns Absichten sein sollten. Die gemeinsame Regierung würde eine unbeschränkte Macht über ein drittes Land gewinnen, das nicht vom Rahmen der ungarischen oder der österreichischen Gesetze umspannt wird, und die Delegationen, jetzt Ausschüsse beider Parlamente, ohne gesetzgebende Rechte, würden legislatorische Kompetenzen für jenes dritte Land gewinnen, würden sich zu einem Parlamente, wenn auch nur einem gegenüber der Exekutive ohnmächtigen, herauswachsen. Die Centralregierung und das Centralparlament wären in Embryo's vorhanden; das von den Czeden und der Hohenwart-Partei aufgestellte Programm: Kräftigung der Delegationen, als der Repräsentanten der Reichseinheit, auf Kosten des Reichsrathes, wäre auf beiden Ufern der Leitha verwirklicht. Die gemeinsamen Angelegenheiten vermehrt, die beiden Legislativen geschwächt, das wäre der Weg zur Wiederaufrichtung des Centralismus mit ungarischer Hilfe.

Budapest, 15. Oktober.

* Die österreichische Verfassungspartei ist konfirmirt über den Ausfall der gestrigen Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus. Wir begreifen den Schrecken, doch theilen wir ihn nicht; es gibt für das Wahlergebnis manche harmlose Erklärung. Graf Coronini ist nun einmal Präsident der alten Fortschrittspartei ge-

Damit wandte sich der Czarewitsch an die anwesenden Offiziere und forderte sie auf, mit ihm das Glas auf die Gesundheit der Kronprinzessin auszubringen. Die Offiziere thaten dies und warfen sich dann Alexei zu Füßen.

Endlich, da die Reibereien mit ihrem Obersthofmeister fort dauerten und Charlotte wegen des Böllnits sogar mit ihren Verwandten in Konflikt kam, hielt sie es nicht mehr aus und reiste ohne Vorwissen und Erlaubnis des Czaren zu Ende 1712 nach Wolfenbüttel, um wenigstens ihre Mutter zu versöhnen; denn es waren die schlimmsten Dinge über sie ausgesagt worden und in ihrer Einsamkeit und Unerfahrenheit wußte sie sich nicht mehr zu helfen. Herzog Anton Ulrich war Anfangs sehr böse, auch der Czar ließ einige spitze Worte gegen seine Schwiegertochter fallen, doch später kam Alles in eine bessere Bahn und Peter machte sogar einen Besuch in Wolfenbüttel (im März 1713) und bezeugte sich sehr gnädig. Charlotte mußte sich nun zur definitiven Abreise nach Rußland vorbereiten und erhielt die Vergünstigung, ihre Freundin, die Prinzessin von Ostfriesland, mitzunehmen. Im April reiste Charlotte ab und langte im Mai in St. Petersburg an, wo sie feierlich empfangen wurde. Auch der Czarewitsch kam endlich von seinen Kriegszügen nach Hause und war froh, an der Seite seiner Frau ausruhen zu können. Materielle Sorgen gab es anfänglich nicht. So schien sich Alles auf's Beste anzulassen.

Aber das Glück dauerte nicht lange. Vor Allem hatte sich Alexei auf seinen Feldzügen das Trinken angewöhnt, und zwar in einer Weise, daß er, wie Charlotte ihrer Mutter schrieb, Abends immer betrunnen war. In diesem Zustande tobte und schrie er, fing

wesen, seine Erwählung Seitens der Rechten galt so nach als Konzeffion an die Verfassungspartei, und da diese selbst sich nicht die Majorität vindizirt, ist es begreiflich, daß von ihr eine Gegenkonzeffion bei der Wahl der Vizepräsidenten erwartet wurde, und daß ein kleines Häuflein der Partei sich zu solcher Konzeffion verpflichtete. Zudem stimmten für Smolka die paar Demokraten, welche in diesem Föderalisten irriger Weise noch den einseitigen radikalen Achtundvierziger zu sehen glaubten. Die Majorität für den zweiten Vizepräsidenten, den ultramontanen Baron Gödel-Lannoy, betrug allerdings 20 Stimmen, aber der Umstand, daß nur 335 — statt, wie bei der Präsidentenwahl, 341 — Stimmen, darunter vier leere Zettel, abgegeben wurden, zeigt, daß die Ausichtslosigkeit des Kampfes und vielleicht persönliche Abneigungen der Verfassungspartei 13 Stimmen geraubt haben. Die Abwesenheit von 8 oder — Osenheim eingerechnet — 9 verfassungstreuen Deputirten, darunter Baron Pretis, Graf Mannsfeld, van der Straß und Kallir, während von der Rechten nur ein Mann fehlte, zeigt, daß die Verfassungspartei, Stremayr und Korb-Weidenheim eingerechnet, eher eine Stimme über, als eine Stimme unter der absoluten Mehrheit besitz. Es ist sonach kein Anlaß zum Verzagen vorhanden. — Das telegraphisch erwähnte Dementi der „Bohemia“ betreffs einer parallelen österreichischen Ministerkrisis bezieht sich auf die von uns schon abgethanen Gerüchte vom Rücktritt Stremayr's. Betreffs der Resignation Falkenhayn's liegt noch kein Dementi vor, doch dürfte der Ausfall der Präsidentenwahl die Position des frommen Ackerbau-Ministers festigen. Die Pensionierung Nordling's und die Ernennung Dr. Sochor's zum Kommunikationsminister scheint zweifellos zu sein. Die Komplettirung des Ministeriums Taaffe soll sofort nach der Adreßdebatte stattfinden.

* In Angelegenheit der Unterstützung der vom Nothstand Betroffenen und der Suspendirung der Steuer-Exekutionen in den nothleidenden Gegenden sind von mehreren Komitaten dem Minister des Innern Petitionen zugekommen. Der Minister hat, wie der „B. U.“ erzählt, an die betreffenden Komitate Zuschriften gerichtet, in denen er jede mögliche Hilfe in Aussicht stellte und auch erklärte, daß er mit dem Finanzminister wegen der Suspendirung der Steuer-Eintreibungen an mehreren Orten bereits Verhandlungen pflege.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 15. Oktober. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute kurze Sitzungen gehalten. Das Oberhaus schloß sich dem bekannten Beschlusse des Abgeordnetenhauses über die Abrechnung mit Kroatien in Betreff der Jahre 1873, 1874 und 1875 ohne Debatte an, im Abgeordnetenhaus aber wurden von der Regierung fünf Gesetzentwürfe eingebracht. Wir fassen unseren Bericht über diese Sitzungen in Folgendem zusammen:

Im Oberhause wurde die Sitzung um 11 Uhr Vormittags vom Präsidenten Majláth eröffnet, welcher vor Allem meldete, Se. Majestät habe für die zu seinem Namenstage vom Oberhause ihm dargebrachten Glückwünsche auf telegraphischem Wege freundlich gedankt. (Lebhafte Eisenrufe.) Die Mitglieder des Oberhauses hörten die Mittheilung des Präsidenten stehend an.

Hierauf übertrug Schriftführer Algernon Booth aus dem Abgeordnetenhaus die auf die Schlußrechnung von 1877, ferner auf die Abrechnung mit Kroatien bezüglichen Beschlüsse. Die Schlußrechnungen wurden zur Vorberathung an die Finanzkommission gewiesen, der Beschluß aber, daß die in den ungarisch-kroatischen finanziellen Ausgleichsangelegenheiten entsendete Regnifolarkommission über die Abrechnung mit Kroatien in Betreff der Jahre 1873, 1874 und 1875 ihr Gutachten ab-

geben soll, wurde ohne Bemerkung sofort angenommen, worauf der Präsident die Sitzung schloß. Im Abgeordnetenhaus eröffnete Präsident Szlavy die Sitzung um 12 Uhr Mittags. Nach der hierauf bezüglichen Worten des Präsidenten erhob sich sofort Ministerpräsident Tika; er überreichte drei Gesetzentwürfe. Der erste derselben stellt die Civilliste des Königs für die nächsten zehn Jahre fest, der zweite betrifft die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina; der dritte aber bestimmt, daß die Kommune Neuszegedin aus dem Lorientaler Komitate ausgeschieden und mit der Stadt Szegedin vereinigt wird.

Präsident Szlavy erwiderte dem Antrage des Ministerpräsidenten gemäß, daß der erste Gesetzentwurf an die Finanzkommission, der zweite an die zu diesem Zwecke bereits gewählte Spezialkommission gewiesen wird; über die Berathung des dritten Gesetzentwurfes wird das Haus später entscheiden.

Minister Szende brachte hierauf einen Gesetzentwurf über die Beibehaltung des Kriegszustandes von 800,000 Mann für die nächsten zehn Jahre und über das für 1880 zu verzeichnende Rekrutenkontingent ein. Nach dem leterwähnten Gesetzentwurfe werden im nächsten Jahre 40,933 Rekruten für die Armee und Kriegsmarine, 4093 Mann aber für die Ersatzreserve abzustellen sein.

Präsident Szlavy wies beide Gesetzentwürfe zur Vorberathung an die Wehrkommission.

Schließlich wurden vom Referenten der Finanzkommission, Alexander Maráffy, die Kommissionsberichte über zwei Gesetzentwürfe eingereicht, welche sich auf die Steuerfreiheit von Neubauten auf der Rabialstraße und großen Ringstraße, ferner auf die Verlängerung des Einlösungstermins für alle OStbahnaktien beziehen. Beide Gegenstände werden feinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Schluß der Sitzung um halb 1 Uhr.

Regierungsvorlagen.

Von den in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Vorlagen lassen wir die nachstehenden drei Gesetzentwürfe im Vorlaute folgen:

I. Gesetzentwurf

über die nöthigen Verfügungen hinsichtlich der durch den Berliner Vertrag vom 13. Juli 1878 an Oesterreich-Ungarn übertragenen Verwaltung Bosniens und der Herzegowina.

§. 1. Das Ministerium ist im Sinne der für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie bestehenden Gesetze (G.-N. 1867:12 und österreichisches Gesetz vom 21. Dezember 1867, R.-G.-Bl. Nr. 146) ermächtigt, auf die provisorische Verwaltung Bosniens und der Herzegowina unter verfassungsmäßiger Verantwortung Einfluß zu nehmen.

§. 2. In allen jenen Berathungen, welche behufs Feststellung der Richtung und Prinzipien dieser provisorischen Verwaltung, sowie über die Anlage von Eisenbahnen im gemeinsamen Ministerium abgehalten werden, nimmt das Ministerium theil.

§. 3. Die Verwaltung dieser Länder ist so einzurichten, daß die Kosten derselben durch die eigenen Einkünfte gedeckt werden.

Wenn und inwieweit dies nicht allsogleich in vollem Maße erreichbar wäre, sind die Vorlagen hinsichtlich der zu bedeckenden Summen für die ordentliche Verwaltung im Sinne der bestehenden Gesetze für die gemeinsamen Angelegenheiten im Einvernehmen mit den Regierungen der beiden Theile der Monarchie festzustellen.

Insofern jedoch die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina für bleibende Investitionen, die nicht in den Bereich der laufenden Administration gehören, wie für Eisenbahnen, öffentliche Bauten oder ähnliche außerordentliche Ausgabenposten, finanzielle Leistungen der Monarchie in Anspruch nehmen sollte, dürfen solche Leistungen nur auf Grund von in beiden Theilen der Monarchie übereinstimmend zu Stande gekommenen Gesetzen gewährt werden.

§. 4. Auf demselben Wege sind die Grundsätze festzustellen, nach welchen die nachfolgenden Angelegenheiten in Bosnien und der Herzegowina geregelt und verwaltet werden sollen:

Streit an und beleidigte seine Frau auf's Tiefste. Häusliche Szenen waren seitdem an der Tagesordnung. Einmal ließ er sich in diesem Zustand begeben, ihr in seinem gebrochenen Deutsch zu sagen, es wäre besser, sie ginge wieder nach Deutschland zurück; wenn sie nur nicht in interessanten Umständen wäre, könnte er als Ursache ihre Unfruchtbarkeit angeben, damit kein Skandal entstände. Am anderen Morgen, als er frühstern war, reute ihn diese Unzartigkeit und er kam zu Charlotten und erkundigte sich zärtlich, wie es ihr gehe; was er ihr gestern gesagt habe, sei ihm im Zorn entfahren. Aus solchen Regungen zeigte sich, daß der Charakter des Czarewitsch nicht böseartig, sondern nur schwankend und nicht ausgebildet war, und eine geschickte weibliche Hand hätte ihn leicht bessern und lenken können. Leider verstand dies Charlotte nicht, und so ward nach jedem Auftritte und nach jeder Versöhnung der Bruch zwischen beiden Gatten größer. Dazu kam, daß Charlotte, eine äußerst sensitive Natur, über alles in Jammern und Klagen gerieth und dadurch ihrer Umgebung zur Last ward. Sie gehörte zu jenen Unglücksmenschen, die sich nie in eine Lage schicken können. So fühlte sie sich in St. Petersburg schon wegen der Theuerung und des Mangels an Komfort unselig und begriff nicht, daß man von einer Stadt, die vor zehn Jahren erst mitten im Kriege in den Sümpfen der Newa gegründet worden war, nicht viel verlangen könne. Endlich waren die Streitigkeiten mit ihrem Hofstaate und die Spannungen mit den Mitgliedern der kaiserlichen Familie da, die ihr das Leben verleideten. Peters Schwester, die Großfürstin Katalie, die sich Charlotten Anfangs freundlich bezeugt hatte, stellte sich bald auf Kriegsfuß mit ihr, und die Zarin

Katharina hatte ihr aus Neid und Mißgunst ebenfalls ihre Liebe entzogen. Nur Czar Peter blieb seiner Schwiegertochter hold, so lange sie lebte.

Am 12. Juli 1714 genas die Kronprinzessin eines Mädchens. Seitdem finden wir sie etwas mutiger und gefasster, obwohl in ihrer Lage Alles beim Alten geblieben war. Wie alle Frauen ward Charlotte durch das mütterliche Gefühl reifer. Ein instinktives Bewußtsein ihrer Pflichten erwachte in ihr. Sie ging in sich, sie gewöhnte sich an eigenes Nachdenken und Entschließen, sie hörte auf, ein Kind zu sein. Und selbst mit ihrem Manne, obwohl er sie oft wochenlang nicht besuchte, gab es seit der Geburt jenes Mädchens wenigstens Augenblicke, wo es besser war, wo seine Vaterliebe durchbrach und er darin auch Charlotten erfreute. Nur in der Einsamkeit vergoß diese fürder ihre Thränen, und nur ihrer treuen Freundin, der Prinzessin von Ostfriesland, vertraute sie ihren Kummer an.

Die Zeit vor der Geburt ihres zweiten Kindes war weit schmerzhafter, sie kränkelte beständig und befand sich namentlich seit einem Falle über eine Treppe sehr unbehaglich. Im Oktober 1715 gebar sie glücklich einen Sohn, den nachmaligen Czar Peter II. Am fünften Tage danach besiel sie heftiges Fieber und Delirium mit den fürchterlichsten Schmerzen im Unterleibe. Sie fühlte, daß sie sterben müsse, sie wünschte ihren Tod, schalt die Aerzte, die zu ihrer Rettung neue Mittel erannen, warf die Arzeneien fort, nahm von Allen herzlichen Abschied, zumal von Peter dem Großen, der, obgleich selbst krank, in seinem Stuhle sich an ihr Bett rollen ließ, sorgte noch in ihrem letzten Willen für ihren Hofstaat, der ihr doch

1. Die Zollverordnungen;
 2. diejenigen indirekten Abgaben, welche in beiden Theilen der Monarchie nach vereinbarten gleichartigen Gesetzen gehandhabt werden;
 3. das Münzwesen.
 §. 5. Jede Aenderung des bestehenden Verhältnisses dieser Länder zur Monarchie bedarf der übereinstimmenden Genehmigung der Legislativen der beiden Theile der Monarchie.
 §. 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt unter der Voraussetzung, daß die demselben entsprechenden Bestimmungen in den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern Gesetzkraft erhalten und gleichzeitig mit diesem Gesetze kundgemacht werden, mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

Motivirung.

In Anbetracht, daß die auf Grund des Berliner Vertrages der österreichisch-ungarischen Monarchie übertragene Verwaltung Bosniens und der Herzegowina nur einen provisorischen Charakter besitzt, die Dauer dieses Provisoriums aber heute noch nicht festgestellt und das Verhältnis dieser Provinzen zur österreichisch-ungarischen Monarchie definitiv noch nicht geregelt werden kann, hat es sich für notwendig erwiesen, auch bis dahin, wo das Verhältnis dieser Provinzen zur österreichisch-ungarischen Monarchie in der durch §. 5 des vorliegenden Gesetzes entworfenen bezeichneten Weise geregelt werden wird, hinsichtlich dieser Verwaltung legislativische Verfügungen zu treffen.

Da die Okkupation und Administration dieser Provinzen die Folge einer gemeinsamen auswärtigen und militärischen Aktion ist, scheint es aus der Natur der Sache zu fließen, daß die Verwaltung, so lange bezüglich derselben nach der einen oder anderen Richtung nicht definitive Verfügungen getroffen werden können, weder von der einen, noch von der anderen Regierung, sondern vom gemeinsamen Ministerium zu führen sei, denn die Okkupation und Administration ist eine aus der Leitung jener Angelegenheiten, welche durch die im §. 1 citirten Gesetze als gemeinsame Angelegenheiten anerkannt sind, hervorgegangene derartige Aufgabe, welcher man heute eine definitive Form noch nicht geben kann.

Während aber der Gesetzesentwurf dies anerkennt, weist er zugleich die zwei Regierungen an, ihren Einfluß unter Verantwortlichkeit auszuüben, und auf diese Weise sicherer den zwei Legislativen indirekt das Kontrollirungsrecht auf die täglichen Agenden der Administration und auch auf die Kosten dieser Administration.

Er spricht außerdem das Prinzip aus, daß diese Ausgaben aus den Einkünften der beiden Länder gedeckt werden sollen, betreffs der Verfügungen aber, welche sich auf die über das tägliche Bedürfnis hinausgehenden, permanenten Investitionen beziehen, spricht er aus, daß wegen derselben die beiden Staaten der Monarchie ohne die im Wege eines Gesetzes auszudrückende Zustimmung der kompetenten Legislativen nicht belastet werden können.

Im §. 4 sichert er ferner den Legislativen die Einflußnahme auf die Regelung jener Angelegenheiten, welche auf die Finanzen und die wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden Staaten der Monarchie einen Einfluß ausüben können.

Von der Zustimmung der Legislativen wird schließlich jede Aenderung abhängig gemacht, die im Verhältnisse dieser Länder zur österreichisch-ungarischen Monarchie beabsichtigt werden sollte.

Auf Grundlage des Angeführten empfehle ich diesen Gesetzesentwurf, welcher unseren bestehenden Gesetzen, sowie der Natur der Sache entspricht, welcher den gleichmäßigen Einfluß der Regierung und in Folge der Verantwortlichkeit derselben die Einflußnahme der Legislativen auf sämtliche Angelegenheiten dieser Länder aufrecht erhält, welcher die über die Bedürfnisse des alltäglichen Lebens hinausgehenden Verfügungen und auch jede Aenderung des bestehenden Verhältnisses von der Zustimmung der Legislativen abhängig macht — achtungsvoll zur Annahme.

II. Gesetzesentwurf

In Betreff der Feststellung des Kriegszustandes des Heeres und der Kriegsmarine, bez. der Höhe des hinsichtlich beider Staaten der Monarchie festgestellten Rekrutenkontingentes bis zum Ende des Jahres 1889.

§. 1. Der zur gemeinsamen Verteidigung der

nichts als Kummer bereitet hatte, und verschied sanft in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktober anst. St. 1715.

Die Kunde von dem unglücklichen Gescheh der Kronprinzessin machte auf die Zeitgenossen so tiefen Eindruck, daß noch fünfzig Jahre nach ihrem Tode die Sage ging, sie sei nicht in Rußland gestorben, sondern nach Amerika geflohen, habe dort einen französischen Offizier geheiratet und sei erst nach einer Reihe von Jahren nach Europa zurückgekehrt, wo sie in Paris und Brüssel verborgen gelebt habe. Das Ganze ist eine Fabel.

Das Geschick ihres Gatten ist Jedermann bekannt. Ein Werkzeug der altrussischen Partei, zur Empörung gegen die Reformen Peters getrieben, ward er von diesem schon zwei Jahre nach dem Hinscheiden Charlottens 1717 zum Tode verurtheilt, zum Vollzuge des Urtheils aber kam es nicht, da Alexei, wie es scheint aus Todesangst, plötzlich im Gefängnisse starb.

So viel Charlotte gefehlt habe, so wahr es ist, daß ihr Geschick vielfach durch ihre eigene Unselbstständigkeit und Unerfahrenheit zu jenem traurigen Gestalt wurde, als das es der Betrachtung erscheint, mit so vollem Rechte durfte sie doch von sich sagen, was sie einst ihrer Mutter schrieb: „Ich bin ein armes Opfer unseres Hauses, ohne daß ich den geringsten Vortheil davon hätte und ich sterbe vor lauter Kummerniß eines langsamen Todes.“ — Ob die Herren Diplomaten, die ihre Ehe geschmiedet hatten, jemals die geringsten Gewissensbisse empfunden haben? Man wird es bezweifeln dürfen.

Dr. Richard Müller.

Monarchie erforderliche und durch §. 11 des von der Wehrkraft handelnden Ges.-Art. 1868: 40 bis zum Ende des Jahres 1878 mit 800,000 Mann festgestellte Kriegszustand des Heeres und der Kriegsmarine und die Höhe des durch §. 13 desselben Gesetzentwurfes hinsichtlich beider Staaten der Monarchie näher bestimmten Rekrutenkontingentes werden unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung der in dem letzterwähnten Paragraphen besonders enthaltenen Bedingungen und Beschränkungen für die nächstfolgenden zehn Jahre oder bis Ende 1889 auch ferner festgestellt, bez. aufrechterhalten.

§. 2. Solche Vorlagen, welche bezwecken, daß dieser Stand des Heeres und der Kriegsmarine je nach Umständen auch weiterhin unverändert gelassen oder abgeändert werde, sind zum Zwecke neuerer Vereinbarungen auf konstitutionellem Wege vor Ablauf des neunten Jahres, d. h. des Jahres 1888, den Legislativen der zwei Staaten der Monarchie vorzulegen.

§. 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Landesverteidigungs-Minister betraut, welcher die in Folge dessen erforderlich werdenden Verfügungen im Einvernehmen mit dem gemeinsamen Kriegsminister trifft.

B u d a p e s t, 14. Oktober 1879.

Béla Szende.

Motivirung.

Indem ich diesen Gesetzesentwurf auf Grund der zwischen den Regierungen der zwei Staaten der Monarchie und dem gemeinsamen Kriegsminister zu Stande gekommenen Uebereinkommens vorlege, unterbreite ich zur Motivirung desselben Folgendes:

Der G.-M. 1868: 40 §. 11 hat den Kriegszustand des zur gemeinsamen Verteidigung der Monarchie erforderlichen stehenden Heeres und der Kriegsmarine, die damals noch bestehenden Militärgrenztruppen nicht eingerechnet, auf 800,000 Mann festgesetzt.

Bei der Feststellung dieses Standes leitete die Legislative die Ueberzeugung, daß einerseits mit Rücksicht auf die Großmachstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie und andererseits besonders aus dem Grunde, weil in Folge ihrer Lage in der Mitte von Europa ihre Situation in strategischer Beziehung nicht als günstig bezeichnet werden kann, die Monarchie über eine eben solche Heeresmacht, wie die übrigen Großmächte verfügen können müsse.

Im Jahre 1868 war die Kriegsmacht der in Betracht zu ziehenden Staaten die folgende: Deutschland 1,229,117, Frankreich 1,350,000, Rußland (mit den irregulären und asiatischen Truppen) 1,467,000, Italien mit der Mobilgarde 480,461 Mann.

Dem gegenüber sollte sich die Kriegsmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie im Sinne des das neue Wehrsystem feststellenden Gesetzes bis zum Ende des Jahres 1878 stufenweise bis zur folgenden Höhe entwickeln: Heer und Kriegsmarine 800,000 Mann, Militärgrenztruppen 53,000, Landwehr 200,000 Mann, zusammen 1,053,000 Mann. Schon im Jahre 1868 hatten Deutschland, Frankreich und Rußland eine größere Heeresmacht als die obige und die im Jahre 1868 festgestellte Zahl konnte nur als das damals unbedingt erforderliche Minimum betrachtet werden. Während der letzten 10 Jahre aber haben sehr bedeutende Aenderungen stattgefunden. Nach dem deutsch-französischen Kriege haben alle genannten Staaten, um ihre Kriegsmacht zu vermehren, ihr Wehrsystem gründlich umgestaltet; sie brachten und bringen zur Entwicklung ihrer Heeresorganisation wahrhaft staunenswerthe materielle Opfer. Das Beispiel wurde im Jahre 1872 von Frankreich gegeben. Bei einem Jahreskontingent von ungefähr 150,000 Mann wurde die Dienstzeit auf 20 Jahre festgesetzt. Im Jahre 1873 folgte Italien; dort bestimmte man die Dienstzeit auf 19 Jahre und werden jährlich mehr als 160,000 Rekruten abgestellt. Im Jahre 1874 fand es auch Deutschland für nöthig, sein Wehrsystem, das wiederholt die Feuerprobe bestanden, zu verbessern. Gegenwärtig stellt man dort bei einer Dienstzeit von 12 Jahren jährlich ungefähr 150,000 Mann für das Heer und 150,000 Mann für die Ersatzreserve. In demselben Jahre ging Rußland an die Vermehrung seines Heeres. Das jährliche Rekrutenkontingent, welches in der Regel 218,000 Mann betrug, wurde durch einen Uffas des Garen um 50,000 Mann erhöht. Dazu ist noch eine Ersatzreserve von 600,000 Mann zu rechnen. Die Dienstpflicht reicht bis zum 40. Lebensjahre, von welcher Zeit 15 Jahre beim Heere zugebracht werden müssen. Gegenwärtig können die europäischen Mächte, vom Landstürme abgesehen, folgende Kriegsmacht ins Feld stellen:

Stehendes Heer	Ersatzreserve	Zusammen
Rußland 2,446,800	600,000	(1894) 3,046,800
(Ohne Irreguläre) 1,689,000		2,289,000
Frankr. 1,215,000	1,208,000	300,000 (1892) 2,723,000
	300,000	1,815,000
Deutschl. 1,076,200	307,200	620,900 2,004,300
Italien 698,000	310,000	1,016,200 (1892) 2,024,200
	254,200	423,100 1,375,300
Österr.-Ung. 800,000	299,318	95,000 1,194,318

(Wo doppelte Zahlen vorkommen, zeigt die untere Zahl den bereits erreichten Stand, die obere jedoch, um wie viel der Stand noch gesteigert werden soll.)

Die Ersatzreserve darf bei der Vergleichung der Kriegsmacht der einzelnen Staaten deshalb nicht übersehen werden, weil es davon abhängt, in wie weit die beim Kriegszustande vorkommenden Abgänge bei dem betreffenden Heere wieder vollständig ergänzt werden können, ferner geht aus der Zahl der Ersatzreserve hervor, über welche Mittel ein Staat verfügen kann, bevor er zum letzten Mittel, zum Landstürme, greift.

Als Resultat dieser Vergleichen ergibt sich daß die Kriegsmacht der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht bloß kleiner ist als jene von Deutschland, Frankreich und Rußland, sondern daß selbst Italien über eine dort unferigen gleich starke Kriegsmacht verfügt, denn dort hat die Territorial-Miliz mindestens einen solchen Werth wie unsere Ersatzreserve.

Und dieses ungünstige Verhältnis wird mit der Zeit noch wachsen und zwar in dem Maße, in welchem die Mächte sich der vollständigen Ausbildung ihres Wehrsystems nähern.

Die Regierung fühlt sich daher verpflichtet, zu erklären, daß, so sehr sie auch gewünscht hätte, die das Volk drückende Last des Kriegsbudgets zu erleichtern, jedoch

die Feststellung des Kriegszustandes von 800,000 Mann einerseits aus Rücksicht auf die geographische Lage und Machtstellung der Monarchie, andererseits aus dem Grunde in Vorschlag zu bringen für nöthig erachtete, weil sie nur dann die ihr zufallende große Verantwortlichkeit übernehmen kann, wenn die Monarchie in den Stand gesetzt wird, ihre Interessen im Nothfalle mit der erforderlichen Kraft zu verteidigen zu können.

Die neuere Feststellung dieses Standes auf weitere 10 Jahre wird von denselben militärischen Gesichtspunkten gefordert, mit welchen es nach der Ansicht der Regierung unvereinbar ist, daß der Kriegszustand, welcher die Grundlage der ganzen Eintheilung und des Ausbildungssystems bildet, und somit vom Gesichtspunkte der Entwicklungsfähigkeit der Wehrkraft eine gewisse Stabilität erheischt, innerhalb einer kürzeren Zeit geändert und dadurch der Eventualität des Schwankens und Wechsels ausgesetzt werde.

Da ferner das bei diesem Stande von 800,000 Mann auf die Länder der ungarischen Krone entfallende Rekrutenkontingent in Folge der Provinzialisirung der Militärgrenze durch den G.-M. 1873: 37 auf 342,988 Mann, das Kontingent des anderen Staates der Monarchie aber auf 457,012 Mann festgesetzt wurde, mußte auf die Höhe dieser Kontingente, welche nur mit Rücksicht auf das Resultat einer neuen Volkszählung abgeändert werden kann, auch für weiterhin beibehalten werden. Zur Motivirung des Umstandes aber, warum zur Sicherung eines Kriegszustandes von 800,000 Mann von den zwei Staaten der Monarchie nicht 80,000, sondern durch 10 Jahre alljährlich 95,474 Rekruten abgestellt werden müssen, schließe ich neuerlich die Berechnung, respektive den Ausweis bei, welcher bei der Feststellung des Rekrutenkontingentes schon im Jahre 1869 als Grundlage angenommen wurde. Damit der Kriegszustand von 800,000 Mann erreicht, beziehungsweise erhalten werde, müssen wir unbedingt bei einem solchen Stande zeitweilig eintretenden natürlichen und zufälligen Abgänge in Berechnung ziehen. Und diese jährlichen Abgänge müssen auf Grund langjähriger Erfahrungen mindestens mit 4 Prozent veranschlagt werden. Um nun diese jährlichen Abgänge zu ersetzen, müssen jährlich 95,474 Rekruten für das Heer und die Kriegsmarine, und 9547 Mann für die Ersatzreserve abgestellt werden, wenn nach Ablauf von 10 Jahren ein Kriegszustand von 800,000 Mann vorhanden sein soll.

Da diese jährlichen Kontingente nun unter den beiden Staaten der Monarchie dem auf Grundlage der vergangenen Volkszählung festgestellten Bevölkerungsverhältnisse gemäß vertheilt werden: umfaßt das von den Ländern der ungarischen Krone zu stellende Rekrutenkontingent, mit Einbeziehung der Militärgrenze, jährlich 40,933 Rekruten und die beiden Theile derselben bildenden 4093 Ersatz-Rekruten, während der andere Staat der Monarchie 54,541 Rekruten und 5454 Ersatz-Rekruten zu stellen hat.

Der zweite Paragraph des Gesetzesentwurfes, der nur jene Bestimmung des G.-M. 1868: XL §. 11, erneuert, wonach Gesetzesentwürfe über die Aenderung dieses Standes den Legislativen vor Ablauf des neunten Jahres vorzulegen sind — sowie auch §. 3 erheischen keine besondere Motivirung.

Demnach habe ich die Ehre, den vorliegenden Gesetzesentwurf dem Abgeordnetenhaufe zur Berücksichtigung und Annahme zu empfehlen.

III. Gesetzesentwurf

über die Kosten der allerhöchsten Hofhaltung Sr. kais. und apost. kön. Majestät.

§. 1. Die Kosten der allerhöchsten Hofhaltung Sr. kais. und apost. königl. Majestät werden vom 1. Januar 1880 bis 31. Dezember 1889 mit jährlich 4,650,000 fl., d. h. vier Millionen sechshundertfünzigtausend Gulden festgesetzt.

§. 2. Diese Summe wird jährlich in den Budget-Entwurf aufgenommen.

§. 3. Mit der Vollziehung dieses Gesetzes wird der Finanzminister betraut.

B u d a p e s t, 15. Oktober 1879.

Koloman Tiska, Ministerpräsident.

Lokal-Anzeiger.

Ein Gesetzesentwurf für die Hauptstadt.

B u d a p e s t, 15. Oktober.

Der vom Finanzminister dem Abgeordnetenhaufe vorgelegte Gesetzesentwurf, welcher die Steuerfreiheit derjenigen Neubauten regelt, die bis zum 10. Juni 1891 auf der Radialstraße, auf der großen Ringstraße und in der Lämmergasse aufgeführt und in vollkommen bewohnbaren Zustand hergestellt werden, lautet:

Gesetzesentwurf

über die Steuerfreiheit der Bauten, welche auf der Budapester Radialstraße, der großen Ringstraße und der Dreilämmergasse als Abzweigung der letzteren in der Zeit vom 10. Juni 1881 bis 10. Juni 1891 aufgeführt werden.

§. 1. Durch die §§. 8 und 9 des G.-M. XLII: 1871, sowie durch §. 5 G.-M. IV: 1875 werden jene Steuerergünstigungen, welche für Bauten an der Budapester Radialstraße, großen Ringstraße und Dreilämmergasse als Abzweigung der letzteren, insofern diese Bauten bis 10 Juni 1881 aufgeführt sind, zugestanden wurden, auch auf jene neuen Häuser und Willen ausgedehnt, welche an den bezeichneten Straßen über den 10. Juni 1881 hinaus bis 10. Juni 1891 gebaut und unter Beobachtung der in den obcitirten Gesetzen ausgesprochenen Bedingungen bis zu dem genannten Termine in vollkommen bewohnbaren Zustand gesetzt werden. Nach diesem Gebaude ist nach Ablauf der ersten fünfzehnjährigen Steuerfreiheit während der weiteren im Punkt 2, §. 8 des G.-M. XLII: 1871 erwähnten 15 Jahre, anstatt der dort bezeichneten Einkommensteuer die im Sinne des G.-M. XXIX: 1875 an deren Stelle getretene Erwerbsteuer III. Klasse zu entrichten.

§. 2. Der Punkt b) §. 3, G.-M. XLVII: 1875 über den allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag hat auch für die nach gegenwärtigem Gesetze steuerfreien Gebäude Geltung.

Jessor an der Budapestener Universität ernannt wurde, zu deren Zierden er bis heute gehört. Die Budapestener Universitätshörer (ohne Unterschied der Fakultät) wollen jenen Tag selbstverständlich festlich begehen und dem beliebten Professor durch glänzende Ovationen ihre freudige Theilnahme an seinem Jubiläum kundgeben. Sie werden sich am 19. d., Abends halb 8 Uhr, in der Nähe der Klinik an der Uellöerstraße versammeln, um dem Jubilar einen glänzenden Fackelzug zu veranstalten.

* Ein japanischer Prinz beim Kaiser. Se. Majestät hat — wie aus Wien berichtet wird — gestern Mittags den vor einigen Tagen aus Paris eingetroffenen japanischen Prinzen von Surakarta in Java, Harjo Gondosowoyo, in Privat-Audienz empfangen. Der asiatische Prinz drückte Sr. Majestät persönlich seinen Dank aus für die ihm kürzlich zu Theil gewordene Auszeichnung durch Verleihung eines hohen österreichischen Ordens. Da Prinz Harjo Gondosowoyo nur der japanischen Sprache mächtig ist, hat Herr Roberts von Sonn in Wien, welcher japanisch spricht, bei dieser Gelegenheit als Dolmetsch fungirt.

* Ein Vortrag Franz Deat's wurde am 13. d. M. in Erlau im Berathungssaale des Heveser Komitats-Ausschusses feierlichst enthüllt. Die Enthüllungsfest wurde durch eine kurze Rede des Obergespan's Ludwig Bédthy eröffnet, welcher der Pietät des Komitates für den verewigten großen Patrioten Ausdruck verlieh. Sodann hielt Obernotar Szalár eine in gehobener Sprache abgefaßte Gedächtnisrede, welche von der zahlreichen Zuhörerhaft sehr beifällig aufgenommen wurde.

* Das Gutachten der ausländischen Experten über die Theiß- und Donau-Regulirung gipfelt nach „Ezegebi Hirado“ in Folgendem: Es sei ein Fehler des gegenwärtigen Theißregulirungs-Systems, daß es den Fluß seiner Ueberschwemmungsgebiete beraubt und denselben zwischen enge Dämme gedrängt habe. Die Ueberschwemmungsgebiete des Flusses seien zum Theil wieder herzustellen und seine Dämme in gehöriger Entfernung vom Ufer zurückzuverlegen. Was aber die Donau-Regulirung betrifft, so sei dieselbe vollständig verfehlt und beantragen die Experten in Bezug auf dieselbe radikale Reformen in der Richtung, welche Mihálik, J. Hunfalvi, Stejanovics und andere vorzügliche Fachmänner empfohlen haben.

* Das Gewerbmuseum, welches wegen Reparatur des Fußbodens geschlossen war, wurde heute für das Publikum wieder geöffnet. In der Zwischenzeit sind die Sammlungen des Museums mehrfach bereichert worden und hat dasselbe gegenwärtig so manche interessante Neuigkeit aufzuweisen. Die Ausstellung und Katalogisirung der Gegenstände wird eifrig betrieben.

* Eine Dynamitexplosion in Donaubette wird in den nächsten Tagen stattfinden. Bekanntlich ist vor drei Monaten in der Nähe der Margaretheninsel Brücke ein mit Steinen beladenes großes Schiff verfunken. Einige Wochen, nachdem dies geschehen, beschloß die Regierung, durch einen Taucher die Steine aus dem Donaubette entfernen zu lassen. Die Arbeit wurde alsbald in Angriff genommen. Ein Taucher arbeitete des Tages mehrere Stunden unter Wasser, lud die Steine in einen Korb, welcher dann mittelst einer Winde an die Oberfläche des Wassers gebracht wurde. Heute ist diese mühsame Arbeit so weit gediehen, daß schon beinahe der ganze Steinhaufen am Dner Ufer, oberhalb der Königs-mühle abgeladen wurde. Da das noch auf dem Grunde der Donau befindliche Schiff keinen großen Werth hat und die Mühe nicht lohnt, dasselbe zu heben, so wurde beschlossen, dieses mittelst Dynamit zu zerstören.

* Ein Roman vom Lande. Man schreibt der „N. Tem. Ztg.“ aus Gyér (Torontál): Ein hiesiger Lehrer, Namens Eduard B..., hat sich vor wenigen Tagen das Leben genommen. Der Unglückliche war erst 23 Jahre alt und gehörte zu den strebsamsten jungen Pädagogen unserer Gegend. B... war in ein sehr schönes Mädchen, eine Israelitin, verliebt, während B... Katholik war, und der Unterschied ihrer Konfession erschwerte es, daß der Lehrer die Einwilligung zu einer Ehe von den Eltern des Mädchens erhielt. Er wollte nun vor einigen Tagen, als die Eltern des Mädchens nicht zuhause waren, dieses überreden, mit ihm nach Gr.-Gaj zu fahren, um sich in der dortigen Kirche trauen zu lassen. Das Mädchen willigte aber nicht ein und es muß wohl manch hartes Wort bei dieser Unterredung gefallen sein, denn die Folge davon war, daß der junge Mann seine Wohnung aufsuchte und sich dort erschog.

* Erdbeben in Südungarn. Die Erdschütterungen in Südungarn, welche am 10. d. begonnen haben, wiederholen sich immer wieder. In den Ort-schaften Als und Neudova werden seither täglich schwächere und stärkere Erdstöße wahrgenommen. Wie man der „T. Ztg.“ schreibt, ist ein großer Theil der Häuser eingestürzt, so daß die Bevölkerung in Baracken vor der Stadt und in Schiffen, die von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zur Verfügung gestellt wurden, Zuflucht gesucht hat. Mehrere öffentliche Gebäude, darunter auch das Stuhlrichteramt, sind unbewohnbar geworden und mußten räumt werden. Seit den letzten zwei Tagen sind im Ganzen 36 Erdstöße wahrgenommen worden. — Wie man uns aus Gr.-Gaja schreibt, fand auch dort am 10. und am 11. d. ein Erdbeben statt, das indessen nicht so stark war, wie jenes in Moldova und Weißkirchen an diesen Tagen. Noch sei erwähnt, daß das Terrain, auf welchem Erdschütterungen wahrgenommen wurden, sich bis Hermanstadt erstreckt, wo ein starker Erdstoß die Bewohner in Schreck versetzte.

* Sonderbare Drohung. Der Bürgermeister

der Stadt Großwardein, Franz Sal, erhielt, wie „Magyarórad“ erzählt, jüngst ein aus der Hauptstadt datirtes anonymes Schreiben, in welchem er aufgefordert wurde, bis zu einem gewissen Termine 50 fl. unter das Thor des Hotels „zum goldenen Adler“ legen zu lassen, da er sonst in grausamster Weise ermordet würde. In Folge dieser Drohung ersuchte die Großwardeiner Stadthauptmannschaft die hiesige Polizei, sie möge den unbekanntem Verfasser des Drohbriefes zu eruiiren suchen. Die hauptstädtische Polizei lud nun sämtliche Großwardeiner Hörer an der Universität vor und ließ sich von einem jeden derselben eine Schriftprobe liefern, zugleich verbot sie ihnen für einige Zeit, sich aus der Hauptstadt zu entfernen. Ob die Untersuchung zu irgend einem Resultat geführt hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

* In der hauptstädtischen Redoute eröffnet Herr Professor Makovskij am 18. d. einen Cyklus von Vorstellungen auf dem Gebiete der Physik, bestehend in Lichtbildern besonders interessanter Art. So werden die „Okkupation Bosniens“ in 14 Tableaux, die alle Phasen des Kampfes umfassen, die „österreichisch-ungarische Nordpol-expedition“ in 12 Bildern, ferner die Gruppen des „Wiener Festzuges“ dargestellt werden. Andere interessante Darstellungen sind: „Die Erde in ihren verschiedenen Bildungsperioden bis zum Erscheinen des Menschen“ und „Die Wunder des gestirnten Himmels“.

* Eisenbahn-unglück. Aus Stuttgart wird der „A. A. Ztg.“ unterm 14. d. telegraphirt: „Gestern Abends um 10 Uhr stießen in Heilsheim bei Bruchsal auf der Kreuzungstelle zwei, auch Personen führende Güterzüge zusammen. Todt sind: Apothekersgattin Gerber aus Bretten, Barbara Bogner aus Günzburg und Sattler Dietrich aus Mühlacker; verletzt wurden: 2 Bahndienstleute und 13 Reisende. Der die Schuld tragende Lokomotivführer erschoss sich.“

Theater, Kunst und Literatur.

* Eduard Hanslick's Vorlesung. Vor einem zahlreichen und distinguirten Publikum hielt heute Dr. Eduard Hanslick den ersten seiner angefündigten beiden Vorträge über die „Anfänge der Oper“ ab. Nicht der kleinere Theil des Interesses, welches die zahlreiche Gesellschaft in den Musikvereinsaal getrieben hatte, war wohl rein persönlicher Natur; man war begierig, den Mann sprechen zu hören, dessen Wort man so häufig und so freudig vernimmt gedruckt gelesen; Berton, Art und Weise des Redners kennen zu lernen, den man als Held der Feder durch Jahre bewundern gelernt. Und die Erwartung wurde nicht betrogen. Hanslick ist ein geschmackvoller, eleganter Sprecher; derselbe Geist, der seine Feder führt, belebt sein Wort. Es war ein, dem gebildeten Musiker wohlbekanntes Kapitel der Musikgeschichte, das er uns heute erzählte; aber die gewandte Art der Darstellung wußte auch dem Fachmanne Interesse abzugewinnen, dem Ueinständnis das Verständnis zu erschießen. Er wählte die Anfänge der Oper — sagte er — zum Gegenstande seiner Vorlesung, nicht nur, weil die Oper heute die erste Großmacht in der Musik ist, sondern weil die Bestrebungen der ersten Opern-Komponisten gar manche Analogie mit jenen Vapreuther Bestrebungen aufweisen, die heute die ganze musikalische Welt beschäftigt. Wie entstand die Oper? Sie war kein naives Produkt des Volksgefanges, sie war ein exkultiviertes Werk der Gelehrten. Redner wirft nun, um das Verständnis für die Bestrebungen, die um das Jahr 1600 die Oper gebären, zu erleichtern, einen raschen Blick auf den Entwicklungsgang der Musik bei den Griechen, deren Gesang im Einklang und in der Oktave noch nichts von der Harmonie, also vom Wesen dessen, was wir unter Musik verstehen, wußte; sprach von Hucbald's Organum, welches zuerst, im zehnten Jahrhundert, den Zweiflang von der Orgel auf die Vokalmusik übertrug; von dem Aufschwung, den diese primitive Musik bei den Niederländern seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts nahm, und wie die Musik hier zuerst durch die Kontrapunktik einerseits zur Wissenschaft, andererseits zur Kunst gehoben wurde; wie endlich der gelehrte Willaert nach Italien zog, und so die niederländische Kunst nach dem Süden brachte. Diese Kontrapunktik nun war es, gegen die sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in Florenz ein gewaltiger Kampf erhob. Der Geist des Humanismus, der sich um diese Zeit in der Musik geltend zu machen anfang, forderte auch hier, statt der mittelalterlichen Künstlichkeit, das Zurückgehen auf die edle Einfachheit der Antike. Und indem man die Musik der Alten suchte, fand man die Oper. Gegen Zarlinio, den großen Theoretiker der Kontrapunktisten, vertrat Galilei (der Vater des größeren Solones) die Lehren des Hauses Vardi: das Haupt der Musik ist das gesungene Wort, welches nur von einer Stimme vorgetragen, von einem unsichtbaren Orchester begleitet, nicht durch Vertheilung einer Silbe auf viele Noten zerrißen, vielmehr in einem mittleren Ton zwischen Singen und Sprechen — dem sogenannten Stile rappresentativo oder recitativo — vorgetragen werden sollte. Jacopo Peri's „Dafne“ und „Euridice“ waren die ersten Musikdramen dieses Stiles — sie vertreten dieselben Prinzipien, in deren Namen die „Zukunftsmusik“ unserer Tage so viel Staud aufwirbelt. Das Requiativ, die Herrschaft des Wortes, der Mangel von Arie, Duett, Terzett, von Vielstimmigkeit, das unsichtbare Orchester, ja selbst Neuzerlichkeiten, wie der dreimalige Janfarenruf vor dem Beginn der Vorstellung — Alles vergangene Zukunftsmusik. Was Peri und Caccini begonnen, setzte Claudio de Montaverde fort, mit größerem Talent, bedeutenderen äußeren Mitteln, vielen technischen Neuerungen. Eine Arie aus seiner Oper „Oriona“, von Frau Hanslick mit vielem Ausdruck vorgetragen, gab eine Vorstellung von der dramatischen Kraft, die seiner Musik innewohnte. Doch da die Opernhäuser sich seit 1637 verbreiteten, artete die Musik immer mehr in bloßen Szenenprunk aus. Sie wurde in der That das, was Schopenhauer sie nennt, „eine musikalische Erfindung für Unmusikalische.“ Und da man sich an dem Augenluxus sattgesehen, fing man dem Ohrenluxus zu huldigen an: es kam die Zeit der Kir-

tuosen, der Kastriertensänger, man wollte nur noch den sinnlichen Reiz schöner Stimmen gelten lassen — die Oper entartete in Sinnesrausch, aus welchem erst Glück sie wieder erhob, indem er ausführte, was jene ersten Florentiner nur ahnten, was seit moderner Nachahmer in's Extrem verfolgte. Der Kampf, den Glück gegen die Piccinisten führte, war im Wesen derselbe, den die Florentiner vor ihm, Wagner nach ihm führte: er wird dauern, so lange es eine Oper gibt, und seine Geschichte schließt mit einem prophetischen „und so weiter.“ — Reicher Beifall belohnte den geistvollen Vortrag des Redners. Wir sehen mit freudigem Interesse der übermorgigen Fortsetzung entgegen.

* Wie aus München telegraphirt wird, ist daselbst am 14. d. M., um halb 5 Uhr Nachmittags, Ferdinand Kürnberg geboren, wo er Philosophie studirt. Er gehörte zu den geistvollsten Schriftstellern Deutschlands.

Gerichtshalle.

Budapest, 15. Oktober. [D r i g. = B e r.] (Der Kellermeister des Grafen Ador Andrássy.) Karl Heinrich hat aus den unter seiner Aufsicht stehenden Kellereien des Grafen Ador Andrássy in Budapest ohne Wissen seiner Herrschaft Weine verkauft und den Kaufpreis nicht abgeführt, weshalb er heute der Veruntreuung angeklagt war. Er bekaunte die That, doch behauptete er in dem vorliegenden Falle aus dem Grunde keine Abrechnung gegeben zu haben, weil er verreist gewesen war. Joseph Buchner, der Wirth „zur Spieluhr“, hat zwei Fässer Letzener Weines für Villányer gekauft und bezahlt, somit wurde er ebenfalls betrogen. Als Kaufpreis erhielt der Angeklagte eine goldene Remontoiruhr, die Buchner heute zurücklöste. Heinrich gestand, daß er die Uhr verlangt habe, nachdem er schon lange Willens war, sich einer solche anzuschaffen. Der Gerichtshof sprach ihn schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Kerker.

— (Eine hochinteressante Betrugs-Affaire) wurde heute im ersten Straßennote des obersten Gerichtshofes unter dem Voritze Vadnaya's verhandelt. Der Sachverhalt, wie ihn Referent Való vortrug, ist folgender: Der Budapestener Großhändler J. L. Löwy hat in seinem, wie im Namen mehrerer Kaufleute beim Debrecziner Strafgerichte die Anzeige erstattet, daß sie in Folge des Falliments der Debrecziner Firma Cäcilie Radecz erheblich geschädigt wurden. Der Gatte der Falliten, Simon Radecz, erschien einige Tage vor dem Konkurs in Budapest und kaufte Waaren im Werthe von über 10,000 fl. von den Anzeigern auf Kredit gegen Accepte. Raun waren die Wechsel von der Cäcilie Radecz aus Debreczin hier angelangt, und die Waare dorthin expedirt, als Simon Radecz aus Debreczin an die hiesigen Kaufleute telegraphirte, sie mögen sofort nach Debreczin reisen, „denn es sei ein großes Malheur geschehen.“ Das „Malheur“ bestand darin, daß der Debrecziner Insasse, David Reiz, ein bekannter Bucherer, auf Grund mehrerer, notariell beglaubigter Schuldscheine der Cäcilie Radecz bis zur Höhe von 13,000 fl. eine gerichtliche Pfändung ihrer Waaren vornehmen ließ. Die vor Kurzem auf Kredit gekauften Waaren ließ Reiz unter dem Vorwande, sie mit seinem eigenen Gefährte in das Verkaufslot zu überführen, in seine eigene Wohnung bringen und ebenfalls gerichtlich mit Beschlag belegen. Cäcilie Radecz meldete hierauf auf Anrufen ihres Gatten den Konkurs an, wurde aber Tags darauf in Folge der vielen gerichtlichen und außergerichtlichen Verationen wahnsinnig und leidet noch heute an dem Wahne, von David Reiz verfolgt zu werden. — Die Untersuchung hat ergeben, daß die Bücher der Radecz bloß eine Schuld von 800 fl. an Reiz nachweisen, andererseits ist Reiz nicht im Stande, die Entstehung seiner Forderung von 13,000 fl. nachzuweisen. Cäcilie Radecz behauptete in noch zurechnungsfähigem Zustande, daß die Obligationen nur zum Scheine ausgestellt worden waren und sie die Summen, die ihr Reiz vor dem fön. Notar aufzählte, im Beggehen unter dem Haushofe immer wieder zurückgestellt habe. Weiteres konnte bei dem Umstande, daß Reiz leugnet und Cäcilie Radecz wahnünftig, nicht ermittelt werden. Bloss ein Zeuge will bei einer Gelegenheit gesehen haben, daß Cäcilie Radecz dem Reiz eine Handvoll Banknoten im Hausflur des Notars übergeben hat.

Gegen Reiz liegt noch ein zweiter Betrugs- und Dokumenten-Fälschungsfall vor. Der Debrecziner Rentier Johann Kövesdi ließ Reiz 6000 fl., deren Zinsen dieser pünktlich bezahlte. Bei der letzten Gelegenheit, da Reiz die Zinssumme brachte, eröffnete er seinem Gläubiger, daß er nunmehr bloß nach einer Schuldsumme von 2000 fl. Zinsen zahlen werde, denn er sei nicht mehr schuldig, nachdem er 4000 fl. bereits zurückgezahlt habe. Ueberrascht von dieser Eröffnung klagte ihn Kövesdi vorerst im Civilwege ein, erstattete aber nachträglich die Strafanzeige. Kövesdi konnte angehts der von Reiz vorgezeigten Quittung über 4000 fl. die Echtheit seiner Unterschrift nicht in Abrede stellen, doch behauptete er, daß Reiz die Unterschrift auf die Weise erschlichen habe, daß er ihm statt der üblichen Quittung über die Zins-treue eine über die Rückzahlung von 4000 fl. vorlegte. Kövesdi setzte so, da er kurzfristig ist und das Zimmer, in dem die Quittungen gewöhnlich unterschrieben wurden, sehr dunkel war, seinen Namen unter den ungeliesenen Text. Diese Angabe wird durch mehrere Verdachtsgründe unterstützt. Reiz prahlte einem Advokaten gegenüber, daß er Kövesdi bereits 4000 fl. zurückgezahlt habe und wies auch die Quittung vor, auf der 3000 fl. Zinsen unterschrieben waren, während auf der nachträglich vor Gericht produzierten Quittung kein Zinsen-Zeuge unterschrieben ist. Somit muß Reiz zumeist die Unterschrift Kövesdi's erschlichen haben. Der Zeuge N. Frisch deponirte, daß ihn Reiz aufgefordert habe, die Quittung über 4000 Gulden als Zeuge zu unterschreiben, wofür er ihm ein gutes Honorar versprach. Weiters hat Reiz gelegentlich seiner letzten Bestimmung in der Steuerfession seine Schuld an Kövesdi mit 6000 fl. beziffert.

Das Debrecziner Strafgericht hat nach alledem David Reiz in beiden Fällen wegen Betrugs und Dokumenten-Fälschung unter Anklage gestellt. Die königl. Tafel hat diesen Beschluß bestätigt; die Kurie hingegen hat nach längerer Berathung den Anklageact verworfen.

und den Angeklagten freigesprochen, nachdem die Anklage der Grundlage entbehre.

Offener Sprechsaal.*)
Chocolade Küfferle

in 7 Sorten mit und ohne Vanille, bei sorgfältigster Auswahl der Rohstoffe und Vermeidung jeder trügerischen Beimengung auf französischen Chocolade-Maschinen neuester Konstruktions erzeugt, um 30 bis 40 Prozent billiger, als die besten ausländischen Chocoladen bei gleicher Güte.

- Waitznergasse Nr. 13,
Satvanergasse Nr. 15,
Königs-gasse Nr. 16 (Dobler-Bazar)
und bei 2739
Ezenes Gde, Dorotheagasse Nr. 5.

Salon-Garnituren

neuester Façon (Renaissancestil) in großer Auswahl zu beziehen, bietet Gelegenheit mein Stabiliment. Die Preise, da ich deren Selbstherzeuger bin, sind selbstverständlich die billigsten. Bestellte Garnituren für Kunden stehen immerwährend zur Ansicht bereit. Salon: 1. St., Waitznerboulevard Nr. 13, gegenüber der Leopoldst. Kirche. 2610

J. Karner, Tapezierermeister.

Nur mehr 9 Tage

Schluss-Ausverkauf

N. Schuk'schen Konkursmasse, da die Lokalität bis 30. Oktober geräumt sein muß.

Verkauf: Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, im ehemaligen Schuk'schen Lokale, Königs-gasse Nr. 4. 2752

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Das November-Avancement wird am 28. Oktober publiziert. Morgen oder übermorgen erscheint die Liste der Pensionierungen; dieselbe ist diesmal nicht so umfassend als sonst, da der Pensionsetat bedeutend überschritten ist. Zehn Brigadeführer werden neu befehligt, und zwar sechs von Generalmajoren, vier von Obersten.

Ulm, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Ordre des Kriegsministers ordnet die Reduzierung der Infanterie-Kompagnien um 10 bis 15, der Artillerie um 10 Mann an; die so entlassenen Mannschaften werden im Frühjahr wieder einberufen.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Dem Fortschrittsklub traten heute bei: Falke, Heilsberg, Portugall, Schöffel und Straß. Der Klub konstituierte sich und wählte Kopp zum Obmann, zu Stellvertretern Sturm und Klier.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus London: Zwischen Salisbury und Schuwaloff hat bereits eine Unterredung stattgefunden, wobei Schuwaloff Vorschläge wegen einer gemeinsamen Aktion Rußlands und Englands in Afghanistan machte. Salisbury wies jede Einmischung Rußlands in der afghanischen Affaire zurück. Ueberhaupt ist die Haltung des englischen Kabinetts Rußland gegenüber seit Bismarck's Wiener Reise viel entschiedener, als früher. Schuwaloff will trotzdem neue Vorschläge machen, welche jedoch alle abgelehnt werden dürften. Vorgesestern fand eine Konferenz zwischen Salisbury, Pothuan, Karolyi und Schuwaloff wegen der ägyptischen Affaire statt. Alle Mächte stimmen darin überein, daß die finanzielle Kontrolle Ägyptens in Englands und Frankreichs Händen konzentriert bleiben solle. Die anderen vier Großmächte können je einen Repräsentanten in die Kommission ernennen, doch sollen dieselben nur beratende Stimme haben und die exekutive Kontrolle bei England und Frankreich bleiben. Wilson wird Präsident dieser Kommission sein.

Wien, 15. Oktober. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) In den Adressausschuß wurden gewählt: Graf Schenwart, Giovanelli, Klaić, Fürst Liechtenstein, Schneid, Rieger, Graf Clam-Martinić, Schrom, Zeithammer, Gudenau, Grocholski,

Dunajewski, Fürst Czartoryski, Smarzewski, Eusebius Czernawski, Kopp, Sturm, Eduard Sueß, Tomaszewski, Demel, Rehbauer, Weber, Scharschmid, Herbst. — Promber beantragt eine Dienstprognose für Staatsbeamte. — Mierosowski interpellirt wegen Maßregeln zur Linderung des Nothstandes in Galizien.

Wien, 15. Oktober. Der Adressausschuß des Abgeordnetenhauses konstituirte sich und wählte Grocholski zum Obmann, Rehbauer zum Obmann-Stellvertreter.

Berlin, 15. Oktober. Die „Provinzial-Korrespondenz“ erwähnt jene Art Kritik, welche in den Wiener Verabredungen des Reichskanzlers betreffs der Handelsvereinfachungen ein Verlassen der Schutzoll-Politik finden möchte, betont, die Tarifreform habe von vornherein bezweckt, Deutschland bei den Handelsvertrags-Verhandlungen in eine günstigere Lage zu bringen, und führt das bezügliche Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath vom 15. Dezember 1878 an.

Petersburg, 15. Oktober. Der Staatssekretär Hamburger wurde zum Gesandten bei der Schweiz anstatt Kogebue ernannt, der krankheitshalber zurückgetreten ist.

New-York, 15. Oktober. Bei den Wahlen in Ohio und Iowa siegten die Republikaner.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der 23jährige Pharmazent John Labatt, ein gebürtiger Engländer, vergiftete sich heute mittelst Cyankali. Die Motive dieser großen Aufsehen erregenden That sind unbekannt.

Berlin, 15. Oktober. (Schluß.) Papierrente 58.75, Silberrente 59.75, ungarische Goldrente 82.25, ungarische Staatsbahn 75.75, 10 Millionen-Anlehen 62.90, Oeffenb.-Prioritäten 75.75, österr. Kreditaktien 459.50, österr. Staatsbahn 460., Lombarden 140., Galizier 104.10, Kaschau-Oberberger 49.20, Rumänier 38.60, russische Banknoten 216., Wechsel per Wien 171.40, österreichische Goldrente —., Fest. —, Nachbörse: Oesterreichische Kredit —., Staatsbahn —., Lombarden —.

Frankfurt, 15. Oktober. (Schluß.) Papierrente 58.75, Silberrente 59.81, österr. Goldrente 70.43, ungar. Goldrente 82.31, österr. Kredit 228.50, österr. Bankaktien 721., österr. Staatsbahn-Aktien 228.75, Galizier 208., Lombarden 68.75, Elisabeth-Westbahn 149.62, ungarische galizische Bahn 95.50, Theißbahn-Prioritäten 83.3/8., Wechsel per Wien 172.30, ungar. Schatzbons —., Nachbörse: Oesterreich. Kreditaktien —., Staatsbahn —., Lombarden —., ungarische Goldrente —.

Frankfurt, 15. Oktober. (Abend-Sozietät.) Oesterr. Goldrente 70.50, ungar. Goldrente 82.31, Oesterr. Kreditaktien 228.62, österr. Staatsbahn 229., Galizier —., Lombarden —., Papierrente —., Silberrente —., Fest.

Paris, 15. Oktober. (Schluß.) 3prozentige Rente 83.30, 5prozentige Rente 118.22, italienische Rente —., österr. Staatsbahn 575., Credit Mobilier —., Lombards 181., Türkenlose 44.25, österr. Bodenkredit —., österreichische Goldrente 70.15, ungar. Goldrente 83.70, 3prozent. amortisirbare Rente 85.22, Flau.

Berlin, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober-November Nm. 234.50, per April-Mai Nm. 244.50, Roggen loco Nm. 152., per Oktober-November Nm. 152.50, per November-Dezember Nm. 155., per April-Mai Nm. 165., Hafer per Oktober-November Nm. 133.50, per April-Mai Nm. 146., Gerste loco Nm. —., Rübsöl loco Nm. 54.70, per per Oktober-November Nm. 54.50, per April-Mai Nm. 56.90, Spiritus loco Nm. 54.50, per Oktober Nm. 55.20, per Oktober-November Nm. 55.20, per April-Mai 57.80.

Paris, 15. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 73.25, per November 73.50, per vier Monate vom November 74., per vier erste Monate 1880 74.25. — Weizen per laufenden Monat 34., per November 34., per vier Monate vom Oktober 34.50, per vier erste Monate 1880 34.60. Roggen per laufenden Monat —., per November —., per vier erste Monate 1880 —., Rübsöl per laufenden Monat 80.50, per November 81.25, per Dezember 81.50, per vier erste Monate 1880 82.75. — Spiritus per laufenden Monat 63.50, per November 65.25, per November-Dezember 65.25, per vier erste Monate 1880 65.50. — Weizen still, Mehl matt, Uebrigens fest. — Schön.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ erfährt, daß die Aktien der neuen austro-französischen Versicherungsgesellschaft demnachst in Paris auf den Markt gebracht werden. Die Uebernahme derselben Seitens eines dortigen Konsortiums sei gesichert.

Wien, 15. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ meldet: Hervorragende Vertreter des Centralverbandes deutscher Industrieller, Burde, Deuthner, Kentsch und Keimann, sind in Wien eingetroffen, um mit maßgebenden Industriellen über die zollpolitische Lage zu konferiren; dieselben gehen von hier nach Budapest. (Wiener Fruchtbörsen vom 15. Oktober.) Privat-Telegramm: Es notiren: Herbstweizen von 14 fl. 10 kr. bis 14 fl. 20 kr., Frühjahrweizen von 15 fl. 10 kr. bis 15 fl. 20 kr., Sept.-Okt.-Mais (inter-

nationaler) — fl. — fr. bis — fl. — fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 55 kr. bis 8 fl. 40 kr., Herbsthafer 6 fl. 85 kr. bis 6 fl. 90 kr., Frühjahrshäfer von 7 fl. 35 kr. bis 7 fl. 40 kr., ungarisches Korn 9 fl. 40 kr. bis 10 fl. 10 kr., Merkantilhäfer (alt) 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 35 kr., Merkantilhäfer (neu) von 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 55 kr., prompter Mais, alter 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 15. Oktober.

(Telegramm.) Die Mittagsbörse wird in fester Haltung aufgenommen, doch bleibt der Verkehr sowohl in der Coullisse, als im Schranken sehr beschränkt und ergeben sich in den Kursen nur unwesentliche Veränderungen. Derisen und Baluten behaupteten gestrige Notirungen. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 266.20, ungar. Kreditbank 256., Bankverein 140., Anglobank-Aktien 136., Unionbank-Aktien 94.10, Bankaktien 835., Dampfschiff-Aktien 588., Lloyd 584., Nordbahn 227.50, Staatsbahn 266.50, Lombarden 81.25, Karl Ludwigbahn 241., Elisabeth-Westbahn 173., Franz Josephsbahn 147.75, Lemberg-Czernowitzer 138., Nordwestbahn 130.25, Kaschau-Oberberger 114., Nordostbahn 129.50, Raab-Grazer 139.50, Siebenbürger 107.75, Verkehrsbank 123.25, Depositenbank 219., 1860er Lose 126.50, 1864er Lose 157.75, Rente 68.57 1/2, Silberrente 69.65, Goldrente 81.60, ungarische Goldrente 95.82 1/2, London 117.35 bis 117.50, Zwanzig-Francs-Stücke 9.33, Reichsmark 57.92 1/2.

Die Mittagsbörse schloß Mangels neuer Anregung lustlos. — Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schlußkurse: Oesterreichische Kreditaktien 265.50, Anglo-Austrian 136., Lombarden 81., österreichische Staatsbahn 266.50, Goldrente 81.60, Napoleons'or 9.33, London 117.35, Rente 68.47, Silber —., Galizier 240.75, Kreditlose 168., 1864er Lose 157.75, Preuß. Kassenanweisungen 57.90, 1860er Lose 126.75, Münzfußaten 5.58, Frankfurt 57.25, Zürkerlose 20.50, Silber-Rente 69.65, Bankaktien 834.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 90.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 115., Salgo-Tarjaner —., ungar. Kreditbank 255.50, ungarische Pfandbriefe 100.50, Nordostbahn 129.50, Siebenbürger 107.50, ungar. Nordostbahn 129.50, ungar. Ostbahn 75.75, Ostbahn-Vorortitäten 73.20, ungar. Lose 105.25, Theißbahn 206.50, ungar. Bodenkredit —., ungar. Schatzanweisung I. Emission 150., ungar. Schatzbons II. Emission —., ungar. Goldrente 95.70, ungar. Bodenkredit 90.50, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 86.50, Weinrenten-Obligationen —.

Die Abendbörse eröffnete auf die Nachricht, daß große Beurlaubungen in der Armee bevorstehen, steigend, aber dann auf niedrigere Pariser Kurse etwas matter. Um 5 Uhr 40 Min. notirten: Oesterr. Kreditaktien 265.60, Anglo-Austrian 135.80, ungarische Kreditaktien 255.25, Staatsbahn 266.65, Lombarden 80.50, ungarische Goldrente 95.80, Rente 68.70, Galizier —., Unionbank —., Napoleons'or 9.33 1/2, österreichische Goldrente —.

Um 9 Uhr notirten: Oesterr. Kreditaktien 265.50, Anglo-Austrian 135.90, ungarische Kreditbank 255., Papierrente 68.67, ungarische Goldrente 95.70.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 15. Oktober 1879, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Rows include Bregenz, Prag, Wien, Oedenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neusohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orjova, Temesvár, Szegedin, Eszathurn, Agram, Fiume, Pola, Lefina.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Trencsin um 9.7 Mm. — Die Temperatur ist etwas gestiegen, zu Neusohl um 6.2 Grade. — Regen: Prag 3, Fiume 3 Mm. — Ozonometern in Budapest: bei Tag 7, bei Nacht 6. — Zustand des Meeres: bei Pola und Lefina leicht bewegt, bei Fiume bewegt.

Lottoziehung vom 15. Oktober. K. Brunn: 86 41 56 61 81

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Rows include Budapest, Bregenz, Sziget, Szathmar, Lokaj, Szolnok, Szegedin, Orad, Gr.-Becskeres, Szegegg, Barcs, Sines, Alt-Orfova.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schreiber.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Wein- und Spiritusfässer
in allen Größen zu reduzierten Preisen, wie auch **Zafelöfässer** zum Krauteinschneiden sind billig zu haben bei Isidor Weinberger, Waizner-Boulevard Nr. 58, 1. Stock. Derselbe kauft **leere reine Petroleumfässer** von allen Provinzstationen mit fl. 1.30 franco Post. 4558

Matulatur-Papier ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Im Hotel Szegényi, Ofen, werden Monatszimmer von 12 fl. aufwärts vermietet. Achtungsvoll J. Jung, Geschäftsführer. 4549

Ein Kommiss, der im Mode-, Tuch-, Spezerei- und Gemischt-Waaren-Geschäft gut versteht, derung, deutschen und slavischen Sprache im Wort und Schrift mächtig ist und gute Zeugnisse besitzt, findet bei **A. Berger** (Spezereier, Modehandlung) in Jglo, sofortige Aufnahme. 4559

Möbel sind wegen Räumung der Wohnung billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 4572

Ein Kunst- u. Biergärtner, ledig, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, der auch in der Obst- und Küchengartenkultur und Bienenzucht bewandert ist, und bereits bei einer Detonomie als Aufseher bedienstet war, sucht eine Anstellung. Näheres bei Herrn Gill, Ofen, Schöpfungsgasse 242. 4460

Stellung gesucht. Als Buchhalter, Korrespondent, Magazineur oder sonst in ähnlicher Stellung sucht ein junger Mann Stellung. Derselbe ist der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig und im Frachten-Geschäfte versiert. Gefällige Anträge werden unter „A. J.“ an die Exp. b. Bl. erbeten.

Ein einpferdiger Gasmotor, sowie eine komplette Sodawasser-Maschine ist zu verkaufen. Näher. VII Arbeitergasse Nr. 3 bei M. Fleischmann. 4452

Damen! Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der **Josephine Lampe**, Budapest, Hatvanergasse Nr. 7, 2. Stock, Thür 15. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht in Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider. Kleider werden zur eleganten Anfertigung, sowie auch zum Zuschneiden angenommen. Schnittverkauf jeder Art. 4526

Une Maitresse de piano a encore quelques leçons donner ainsi que pour le français. S'adresser Ofen, poste restante Nr. 137. 4555

Die Restauration auf der **Steinbruder Station** der Budapest-Ofener Eisenbahn ist vom 1. November d. J. angefangen auf drei Jahre zu verpachten. Offerte sind bis 25. Oktober d. J. bei der **Direktion der Budapest-Ofener Eisenbahn** einzubringen. 4581

Cabriolet (2 Räder) mit Doppelfedern, sehr angenehm zu fahren, hübscher Jagd, wenig benutzt, ist um 100 fl. zu verkaufen. Grünebaumgasse 38, Thür 2. Dasselbe ist ein **Saloufenwagen** mit Delachen, bequem 4stgig, sehr solid und elegant gebaut, in bestem Zustande sehr billig zu haben. 4566

5000 u. 20,000 fl. sind zur 1. Stelle auf Pester Häuser bald zu vergeben durch **A. Borowski**, Trommelgasse 154/7, 1. St. Th. 11, Jbdény'sches Haus. 4566

Thee, Rum und Liqueure zu halben Preisen. 1/2 Kilo Soukong-Thee, feinst schwarz fl. 1.50, 1/2 Kilo Kaiser-Melange-Thee, feinst fl. 2, 1/2 Kilo Victoria-Melange-Thee fl. 3, 1/2 Kilo russischer Familien-Thee, feinst, fl. 4, 1/2 Kilo Pecco-Blüthen-Thee, fl. 5, 1 Maß Brasilianer-Rum sammt Flasche 70 kr., 1 große Bout. Jamaita-Rum feinst 1 fl., 1 große Bout. Jamaita-Rum, sehr alt fl. 1.50, 1 große Bout. Berliner Kummel-Liqueur 60 kr., 1 große Bout. Karpathen-Kräuter-Liqueur, 75 kr., 1 große Bout. Chartraine-Liqueur, feinst 1 fl. Bei Klein & Justus Nachfolger, Kronprinz- (Herren-) Gasse 8, Budapest. 4040

Ein intelligenter Kaufmann, der seit 10 Jahren in einer größeren Provinzstadt Ungarns ein Spezerei-, Galanterie-, Kürschner-, Kurz- und Luxuswaarengeschäft leitete, der Korrespondenz und Buchführung mächtig, sucht die Stelle eines Geschäftsleiters oder Reisenden in obiger Branche. Offerte unter J. J. übernimmt die Exp. 4573

Krankenflegerin bietet sich eine verlässliche Frau an. Näheres in der Exp. 4587

Kaffeehaus-Berkauf. Ein komplett eingerichtetes Kaffeehaus am Hauptplatz in einer großen Provinzstadt mit guter Tageslohnung ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. zu erfragen. 4588

Zur Weinlese! Feuerwerke sind zu nachstehend **außerordentlich billigen** Preisen in Eber's 1. Kö. Schießpulververtriebe, **Franziskaner-Platz Nr. 4**, Eingang beim Klavierlager; stets vorrätig u. zw.:

- 1 Pack (10 St.) fl. Frösche 25 fr.
- gr. Frösche 30 fr.
- Handraketen 30 fr.
- Steigraketen Nr. 1, 70 fr.
- 2 fl. 1
- 3 fl. 2
- 4 fl. 3
- Gewehraketen 30 fr.

Ein Lehrling findet Aufnahme in der Spezerei-Handlung Hauptgasse Ofen Nr. 15. 4584

Kleinhandlung, solid eingerichtet, mit gutem Brantweinshank, verbunden mit einem Hafer-, Heu- und Stroh-Verschleiß, sehr gangbar, unweit der Hauptstadt, guter Posten, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes sofort zu verkaufen und am 1. November zu beziehen. Näheres in der Exp. 4585

Kolporteur für einen heurigen, sehr gangbaren Artikel werden im Paris-Bazar, Gewölb 8, sofort aufgenommen. 4590

Norddeutsche Erzieherin, perfekt im Französischen, Englischen, Wissenschaften, vorzügliche Pianistin, unterrichten im Zeichnen, Handarbeiten; geprüfte ungar. Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, deutsche Kindergärtnerin, franz. Bonnet und Gespielin, direkt aus der Schweiz, geprüfte Lehrer und Erzieher für Gymnasial- u. Realschulen, auch franz. Sprache und Klavier besorgt aufs Schnellste und gewissenhafteste die **I. intern. Schullager und Pensionat „Fekete“**, Karlsring 7, Budapest. Dasselbe zu erfragen eine **eminenten Gesangs- und Klaviermeisterin** (Akademikerin). 4593

Zu verkaufen. Spezerei, Stellagen sammt Requiriten für ein größeres Geschäft billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. zu erfragen. 4590

Ein gebrauchter Billardtisch wird gekauft. Anträge Hotel Pannonia, heute und morgen beim Portier.

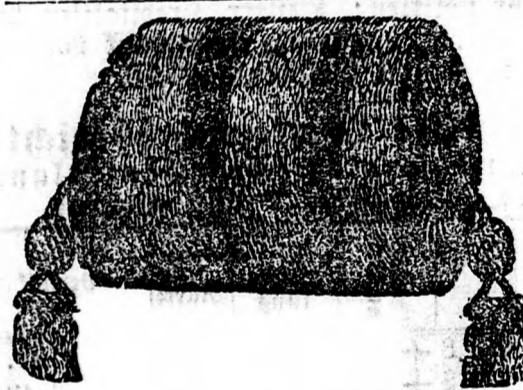
Leere Petroleumfässer kauft ich zu 1 Gulden 30 kr. pr. Stück ab Budapest, und zu den höchsten Preisen ab allen Stationen. Eduard Hamburger, VI., Waizner-Boulevard 35, Budapest. 4592

Eine deutsche Dogge, Pracht-Exemplar, schwarzweiß getigert, 20 Monate alt, sehr fromm und wachsam, Weibchen, zur Zucht besonders geeignet, ist wegen Raumangel billig abzugeben. Adresse: „Dogge“ Post Ruttka, Türöczter Com. 4596

Züchtiger Franzose hoher junger Mann wünscht in der französischen Sprache gründlichen Unterricht zu ertheilen; unterrichtet auch Erwachsene und gibt Konversationsstunden. Gef. Anträge mit Adresse unter Schiffr. „J. 2. 100“ beliebe man abzugeben an die Exp. b. Bl. 4405

Ein Erzieher, welcher der ung., deutsch., hebräischen und theilweise der franz. Sprache mächtig, in den Gegenständen des Untergrimmiums Unterricht erteilt, mehrere Jahre mit sehr gutem Erfolge thätig war, sucht Engagement. Gefällige Anträge unter „A. J.“ an die Exp. b. Bl. 4489

Ein Lehrling anständiger Eltern wird für ein Detail-Schnittwaarengeschäft aufgenommen. Adresse in der Exp. 4560



Johann Deák's Sohn,

Pelz- und Kürschnerwaaren-Lager, Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse, Serviten-Palais,

Empfehlte sein reichfortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Damen-Pelze für Stadt und Reise in den neuesten französischen Formen. Sammt-Pelze von ö. W. fl. 65-200, Mattelasse von ö. W. fl. 70-180, Kammgarn von ö. W. fl. 45-140, Felle von ö. W. fl. 55-110, Tuch von ö. W. fl. 30-90, Herren-Reise-Pelze von ö. W. fl. 55-130, diverse Muffe von ö. W. fl. 2-60.

Bestellungen nach Maß werden prompt und billigt übernommen. 2850

Für die Echtheit der Waare wird garantirt.

Die Kohlen-Agentie von A. MITTLER & Co. empfiehlt prima preussische Salon-Kohle en gros & en detail. Bureau: Gifellaplatz Nr. 2, im v. Mocsorny'schen Hause, 2. Stock. Lagerplatz am Pesterr. Staatsbahnhof. 2783

D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschenedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt, wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Waternarben, giebt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommersprossen, Leberflecken, Muttermale, Nasenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Sacht zu beziehen in Budapest: bei Jos. v. Töröl, Apotheker, Königsgasse; in Preßburg: bei Felix Piskitorny, Nicolaerthor; und in Temesvár: bei Stephan Tarczay. 2505

Dr. Wrub's Peruin-Pulver (aus Peruanischen Kräutern erzeugt). Das Peruin-Pulver ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Impotenz (Manneschwäche), und bei Frauen die Unfruchtbarkeit zu beseitigen. Auch ist es ein unerlässliches Heilmittel bei allen Störungen des Nerven-Systems, bei durch Säften- und Bluterlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Onanie und nächtlichen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes. Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 30 kr. In Wien: M. Gishner, dipl. Apotheker, 11., Kaiser-Josefstrasse 14. General-Agentur Budapest, J. Formagyi, Promenadegasse Nr. 28, J. v. Püllsch, Hof-Apotheker, V., Marokkanergasse 2, und in den renommirtesten Apotheken.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, Hautausschläge und Gharbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. RANST, Homöopath**, Best. Zveitadlergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Krankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gekört. Das Lehrreche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2. 2723

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden u., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten) von dem **Spezialisten J. WEISS**, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alshier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 3, Bazar Paris, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorar in Briefen wird erköpochen mit Zuzahlung der Medikamente. 2722

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

5. Jahrgang Nr. 286

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Donnerstag, den 16. October

Nemzeti színház.

A király mondta.

Vig dalmű 3 felv. Zenejét szerzette Delibes Leo.
 Moncontour marquis Kőszeghi
 Moncontour marquis Szerencsés
 Philoméle Kordin M.
 Agathe Orley Fl.
 Chiniéni Spiegel A.
 Angélique Handiel
 Flarambel marquis Dévay J.
 La Bluette marquis Szalchner
 Gautru Törzsek
 Merlussac, báró Szobosztán
 Miton Zajonghy
 Javotte Nádayne
 Benoit Pauli
 Façome Kiss D.
 Török nő Neumann A.

Rosenkranz báró
 Kienborn grófó
 Clarisse, leánya
 Düring
 Vilma, unokája
 Schallenberg
 Schmählich
 Sanftleben
 Ernő, fia
 Egy angol
 Gertrud

Deutsches Theater (Wollgasse).

Direktion: Robert Müller.
Soll man es fagen?
 Possenspiel in 3 Akten von Eugen Labiche und Alfred Duru.
 Marchese E. Fuentes Sr. Rohler
 Blanche Fr. Roedel
 Lucie Fr. Lutz
 Dnpaillon Sr. Weiler
 Gargaret Sr. Müller
 Muzerolle Sr. Richter
 Albert Fragile Sr. Fortmann
 Lebarois Sr. Krügel

Deutsches Theater

Hermienepfah. Direktion J. Jaun.
Die Wagabunden-Lili.
 Possenspiel mit Gesang in 4 Bildern von L. B. Luchbinder.
 Gräfin Mädis Fr. Redelfo
 Graf Mädis ihr Sohn Fr. Walberg
 Gräfin Rheims Fr. Wilms
 Karl, ihr Edelherr Fr. Redelfo
 Hans, Diener Fr. Wehly
 Seebald, Pfarrer Fr. Gatterfeld
 Hofrath Wehlen Fr. Hartmann
 Feibinger Fr. Koch
 Epp, sein Sohn Fr. Karldorf
 Mesner Fr. Marlob
 Lili, seine Tochter Fr. Damhorn
 Steffen Fr. Windhopp
 Wirtl Fr. Krüger

NEP-SZÍNHÁZ.

Boccaccio.

Nagy operette 3 felv. Zenejét szerzte Suppé Ferencz.
 Boccaccio Blaháné L.
 Pietro Palerino Solymosi
 Kaldcha, borbély Komáromi J.
 Beatrice, neje ErdősEugenia
 Lotteringi Kápolnai
 Izabella, neje Csatai Zsófi
 Lamberuccio Egidij
 Peronella, neje Jenei Anna
 Fiamella Komáromi M.
 Leonetto Bakonyi
 Egy ismeretlen V. Kovács
 Egy utcai könyvárusKarikás
 Udvarmester Kovács Ist.
 Eliza, unokahuga Nagy Mari
 Marietta Vasváriné
 Madonna Palcei Hegedüs Róza

VÁR-SZÍNHÁZ.

Rosenkranz és Gildenstein.

Vigjáték 4 felv. Irta Klapp M.
 Liebenstein Bercsenyi
 Ernő gróf, fia Halmi

CIRCUS RENZ.

Cirque royal belge.
 Ecke Waitznerboulevard und Alkotmánygasse.

Heute, Donnerstag, den 16. October 1879, Abends 7 Uhr:

Vorstellung.

Zum 1. Male:

Die Königin von Abyssinien.

Großes Ausstattungsspiel, ausgeführt von 120 Personen und 30 Pferden, arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor E. Renz.

Debut der berühmten Wasserkönigin

Miss LURLINE

aus Boston in ihren staunenerregenden Produktionen und Ausdauer unter Wasser.

Morgen, Freitag, Vorstellung. — Ueberrnorgen, Samstag, Gala-Vorstellung zum Benefize für Herrn François Renz. Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.

Hochachtungsvoll

E. RENZ, Direktor.

2853

NIEGELER'S
 Jaroschauer Bierhalle,
 Waitzner-Boulevard Nr. 48.
 Jeden Sonntag, Samstag und Sonntag

Musik-Reunion
 dirigirt von F. Segmentskapelle Groß-Toscanana.

CIRCUS RENZ
 Deutsches Theater
 2883

Hauptstädtischer Redoutensaal.
Ausstellung
 Jan Matejko's größtes Bild
„Die Schlacht bei Grünwald.“
 Täglich von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags. 2815
 Eintrittspreis 30 kr., an Sonntagen 20 kr.

NEUES ORPHEUM,

ehem. Beleznay-Garten.
 Täglich Vorstellung im Salon.

Montag den 20. d. M., Abschieds-Auftritt des ersten einzig wahren deutsch-polnischen

Juden-Quartetts Schwarz.

Auftreten des deutschen Salonkomikers Herrn

Otto v. Brandesthy.

Auftreten der reizenden Tirolenne 2730

FRL. MILLY HANKE.

Auftreten der schwedisch-deutschen Chansonnette Fräulein

Rastori, der deutschen Soubrette Fr. Lene le Blanc,

Auftreten der bestrenommirten Wiener Liedersängerin Fr. Angelika Gröger, des deutsch-ungarischen Gesangskomikers

Herrn Reich Lajos.

Nette Matrosen oder die sieben Wäschermadeln.

Operette in 1 Akt von Ed. Linderer. Musik von Steffens,

in Szene gesetzt von Herrn Otto v. Brandesthy.

Kettenbrücken-Bierhalle, Ofen.

Auf mehrseitiges Verlangen: Heute, Donnerstag, den 16. Oktober:

Konzert der 1. Wiener Damen-Kapelle

unter persönlicher Leitung des Herrn 2823

Kullman,

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Für gute Speisen, echte Getränke und prompte Bedienung sorgt bestens J. A. H.

Die besten und schönsten fertigen HERREN-KLEIDER

für die Herbst- und Winter-Saison sind nur bei mir zu bekommen, insbesondere:

Herbst-Neberzieher von fl. 12
 Herbst-Anzüge " fl. 16
 Winterrode " fl. 18
 Jagdröcke " fl. 7
 Loden-Mensistöfs, wasserd., Spezialität " fl. 16
 Schlafwäde " fl. 12

ferner die größte Auswahl der vorzüglichsten In- und Ausländer Stoffe. — Die fixen Preise sind wie bisher auf jedem Stücke ersichtlich. 2794

S. Großmann,

Ecke Franz-Josef- und neue Wienergasse.

Provinz-Bestellungen werden prompt effectuirt.

Voranzeige!

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergebendste Anzeige zu machen, daß ich

Samstag, den 18. October, die

Catacomben

im Hotel zur „Stadt Paris“,

Ecke der Waitznerstraße und Neugasse,

mit einer aus 4 Damen und 4 Herren bestehenden Gesellschaft eröffnen werde und erlaube mir, das hochverehrte Publikum zu den von obgenanntem Tage angefangen stattfindenden Vorstellungen mit dem Bemerken einzuladen, daß ich bemüht sein werde, meine Vorstellungen derart zu gestalten, um meinen p. t. Gästen stets ein abwechslungsreiches, amüsantes und hauptsächlich solides Programm bieten zu können.

Die vielfährig bewährte Restauration des „Hotel Paris“ wird auch heuer dafür Sorge tragen, um das p. t. Publikum in jeder Hinsicht bestens zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Josef Pruggmayr, Direktor.

Beste Qualität 2898

ERMELLEKER

Gebirgs-

Tafel-Trauben

zum größten-Theil Valator, sehr geeignet zum Aufbewahren für Spätherbst und Winter, sind in jedem beliebigen Quantum zu billigen Preisen zu haben:

Garisch-Bazar, Gewölb Nr. 8.

Wiederverkäufer und Abnehmer eines größeren Quantums genießen eine bedeutende Preisermäßigung.

Unbeliebtes Schnabenberger und Anwinfler

KORN-BROD

täglich frische

Wiener Würste, Nürnberger Kren,

Kaschauer, Prager Schinken, feine Käse

billigt zu haben bei 2674

Szakal László,

Ecke der gr. Kronengasse und Hochstraße.

PFANDSCHEINE

vom königl. Verkaupte, von sämtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Nennwerth zu constantesten Bedingungen befehnt

Im Bank- und Wechselhaus

G. E. SCHREIBER, Budapest

Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.

Türken-Sachsen-Meininger, Mailänder Lose

etc. werden gekauft oder befehnt. 2733

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,000 R-Mark

vom 10. Dezember 1879 bis 14. Mai 1880 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 94,000 Losen 49,000 Gewinne und zwar ev.

400,000 R-Mark

speziell aber

1 Gem. á M. 250,000	5 Gem. á M. 3000
1 " " " 150,000	2 " " " 6000
1 " " " 100,000	54 " " " 5000
1 " " " 60,000	6 " " " 4000
1 " " " 50,000	65 " " " 3000
2 " " " 40,000	213 " " " 2000
2 " " " 30,000	12 " " " 1500
5 " " " 25,000	2 " " " 1200
2 " " " 20,000	631 " " " 1000
12 " " " 15,000	773 " " " 500
1 " " " 12,000	950 " " " 300
24 " " " 10,000	26,450 " " " 133

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung lotet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2

das halbe " " " 3 " " " 1 3/4

das Viertel " " " 1 1/2 " " " 90 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einzahlung des Betrages oder Post-Einzahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt.

Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekauft werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne v. Mk. 125,000, 80,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückwunsch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30. d. Mts. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker, Damnthorstrasse,

Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Steindecker — überall als hoch und recht bekannt — hat besondere Reklamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf beschr. Publikum aufmerksam gemacht wird.

AVIS!

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung unserer unter Leitung des Herrn Gebr. Weidinger bestehenden Filiale-Mobelhalle zur Stadt „Lyon“ verkaufen wir unser ganzes reichhaltiges Lager mit 40-50% unter dem Einkaufspreis u. zw. Faute, Robelle und Atlasse, schwarze und farbige Kleiderstoffe, schwarze und farbige Cachmire, Rippe, Planelle, Grettone und Winter-Tücher, ferner Nürnberger, Holländer, Creas- und Garnleinwände, Chiffone, Tisch- und Bettzeuge, Tisch- und Bettdecken, Leinen-Tücher und Badende. Der besondere Beachtung empfehlen wir unser Konfektionslager in Herbst- und Winter-Umhüllen, Jacken, Regenmänteln, Damen-Pelzen, fertigen Kleidern etc.

Hochachtungsvoll 2802

Die Modehalle zur Stadt „Lyon“

Budapest, Karlstring (Landstraße), Nr. 2.

Das bewährteste Mittel gegen

Brust-, Lungen- und Halsleiden

ist das auf elf Ausstellungen prämirte

Wilhelmsdorfer Malzextrakt,

welches vom Professor Heller der Wiener Klinik für das beste Malzextrakt erklärt wurde. Die Prof. Oppolzer, Heller, Bock, Niemeyer haben echtes Malzextrakt (Extractum maltis Pharmace germ.) bei Schwächezuständen und Fehrfunktionen, bei allen Brust-, Lungen- und Halsleiden, ferner bei allen fatarialischen Erkrankungen (auch bei Krampf- und Keuchhusten) zum Gebrauche empfohlen. 2737

Im Bank- und Wechselhaus

Jos. Küfferle & Co.,

Budapest, Waitznerasse Nr. 13

Satvanergasse Nr. 15.

und Königsgrasse Nr. 16, Dobler Bazar.

J a g o n .

Roman nach dem Französischen des A. Belot.

Frei bearbeitet von A. Scarnes.

II. Theil.

F l o r i n e .

11.

(59. Fortsetzung.)

Als handle es sich um ein Diner mitten in der Winterfaison zu Paris, hatte die Marquise eine glänzende Toilette gemacht und trug ihre reizenden Schultern entblößt zur Schau.

Ihre Miene war die einer Dame, welche gefallen will und dennoch lag in Mathildens Blick heute ein Etwas, wie unbewusstes Schmachten, das der Marquis mit einigem Staunen wahrnahm.

Selbstverständlich hatte sie Maillant an ihre rechte Seite placirt und wahrhaftig mußte jeder der Anwesenden sich gestehen, daß zwei Wesen, so vollendet schön jedes in seiner Art, nicht leicht wieder gefunden werden mochten.

Selbst der Marquis, sonst eine auffallend von der Natur begabte Erscheinung zu nennen, war in den Schatten gestellt durch den Kreolen.

Schon beim zweiten Gange nahm die Unterhaltung an der glänzend servirten Tafel hier eine lebhaftere Färbung an.

Der junge Vicomte, bereits von den zuerst herumgereichten Weinforten etwas animirt, zugleich neugierig, den Fremden über die ferneren Zonen, aus denen dieser kam, auszuforschen, wandte sich speziell zumeist an Robert Maillant, und befragte diesen über das Leben und Treiben in den Kolonien.

... Und erfahren Sie denn auch, sagte er unter Anderem zu ihm mit seiner dünnen Knabenstimme, die schrill und etwas unangenehm klang, was so in der übrigen Welt, was in Frankreich, in Paris sich zuträgt, indeß Sie auf Ihren einsamen Besitztungen dort drüben hausen? Lesen Sie unsere Journale?

Vielleicht mit mehr Interesse, als man ihnen in Paris selber schenkt, versetzte Robert, was übrigens nur natürlich ist. Sie befinden sich an Ort und Stelle und erfahren alles Neue sogar noch, ehe es im Druck erscheint; Sie lesen es dann, nur um es gleichsam bestätigt zu sehen. Dann haben Sie auch sehr wenig Zeit, denken an Ihre Zerstreungen, haben Ihre Theater, Soirées, was uns da drüben Alles fehlt. Wir haben kein anderes Amusement, als uns in einer Hängematte zu strecken und die ausländischen Zeitungen zu verschlingen, die wir im Block, je ein Duzend auf einmal, erhalten. Für meinen Theil bin ich auf den „Figaro“, den „Temps“, und außerdem sogar auf die „Revue“, die „Gazette des Tribunaux“ abonniert.

Ah! dieser letzteren gönnen wir hier selten einen Blick.

Ich muß gestehen, fuhr Robert fort, daß ich sie auch nur ausnahmsweise und erst seit drei Monaten halte. Ich wollte einen Fall darin verfolgen, der mir persönlich nahe ging.

Ah! Und der war? fragte der Vicomte.

Das schreckliche Verbrechen am Boulevard Beffieres, lautete die Antwort des jungen Kreolen. Der Marquis de Ribas veränderte die Farbe, aber Niemand hatte es beachtet.

Mathilde wandte sich zu Robert, und den Ellenbogen auf den Tisch, das Kinn in die Linke gestützt, horchte sie ihm gespanntes Ohres zu.

Ja, begann der Fremde wieder, denn ich wollte alle Nebenumstände jener Katastrophe des Genauesten kennen lernen, deren man sich hier kaum mehr erinnert.

Nicht doch, fiel Champy ein, noch hat man in Paris des famosen Jagon lange nicht vergessen, der erst zum Tode verurtheilt und dann begnadigt worden war. Ein sehr amüsanter Verbrecher im Ganzen. Und dann jener Blanchard, der schon einmal im Bagno gewesen, nun, der war minder amüsant. Erst vor zwei Tagen kündigt unsere Journale die Abreise des Pärchens an. ... nämlich nach Neucaledonien.

Sie sind fort. ... Beide? fragte Robert schnell.

Ja, die beiden Komplizen sollten beisammen bleiben, lächelte der Vicomte.

Komplizen? wiederholte Robert Maillant kopfschüttelnd; ich nehme hier eine Mitschuld nicht an.

Wie, Sie zweifeln, daß die Beiden zusammen das Verbrechen verübt haben?

Ich bin sogar vom Gegentheile überzeugt. ...

Aber was veranlaßt Sie hierzu? fragte Laurent mit ruhigen Ton.

Das sehr genaue Studium der „Gazette de Tribunaux“, mit jenem ganzen Prozesse, Herr Marquis, hat mir diese Gewißheit aufgedrängt. Nach meiner Ansicht ist Blanchard nur seiner Antezedentien halber verurtheilt worden; es hätten die Beweise gegen ihn

schwerlich hingereicht, wenn er ein unbefehlter Mann gewesen wäre.

Und doch waren jene Beweise schlagend, bemerkte einer der Gäste, denn auch ich habe den Prozeß mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Eben so schlagend, zu zahlreich, fiel Maillant ein, und das läßt mich mit dem Verteidiger jenes Unglücklichen glauben, daß der eigentliche Verbrecher all dies gegen einen Schuldlosen aufzuhäufen bemüht gewesen, um diesen in's Verderben zu stürzen und sich selber zu retten.

Der Verteidiger war aber nicht innerlich überzeugt von dem, was er vorbrachte, wandte jener Tischgenosse wieder ein.

Um so schlimmer für sein Gewissen, versetzte Robert; ich bin es, und das genügt mir.

Aber Blanchard dürfte es nicht dienen, rief lächelnd der Vicomte, und was Sie auch persönlich davon halten mögen, er ist eben unterwegs nach Neucaledonien.

Er kann von dort zurückkommen, sagte Robert ernst, und zwar dann, wenn Leute von Muth und Menschlichkeit sich seiner annehmen wollen.

Man sollte denken, Sie hätten derlei selber im Sinne, Herr Maillant, wie? rief der naseweise Vicomte dazwischen.

Vielleicht, denn ich will es mindestens während meines diesmaligen Aufenthaltes in Frankreich versuchen, den wirklich Schuldigen aufzufinden, und wenn der Zufall, an dessen Walten ich nun einmal glaube, mir günstig ist, dann soll ein zweiter Prozeß an's Licht treten, der das erstere Urtheil umstoßen wird. ... Obwohl ich Kreole bin, habe ich meine Rechtsstudien gemacht, und kenne meinen Kobey.

Jetzt blühte der Marquis de Ribas empor, der bisher nachdenklich die Augen auf seinen Teller gesenkt gehalten.

Wie, fragte er den Sprecher verwundert, der Fall interessiert Sie in solchem Grade, daß Sie sich so viel Mühe geben wollen, ein Individuum zu entlasten, das Ihnen völlig fremd ist, das Sie nur aus den Journalen kennen?

Entschuldigen Sie, Herr Marquis, nicht allein durch Ihre Tagesblätter gelangte die Kunde von jener Katastrophe an mich, sondern auch durch Briefe. ... Sie werden nicht weiter erstaunen, daß die ganze Sache meine lebhafteste Theilnahme erregt, wenn ich Ihnen sage, daß ich ein naher Verwandter des Mannes bin, der das Opfer jenes Verbrechens ward.

Oh, das erklärt Alles, ließen sich mehrere Stimmen vernehmen.

Drei Personen an der Tafel beobachteten ein gedankenvolles Schweigen; der Vicomte, dem diese Lage und neue Entdeckung hier ganz besonders zu interessiren schien, Laurent, der so unerwartet einen Feind und Gegner gefunden, Mathilde, die wieder Jeanne Guerin auf ihrem Wege begegnete; Jeanne Guerin, die sie einstmals um ihr Erbe gebracht, und in der sie nun die Verwandte dieses Fremden entdeckte. ... der wahrhaftig auf die Marquise de Ribas keinen gewöhnlichen Eindruck gemacht gestern, und zu dem heute schon eine unwiderstehliche Macht sie hinzureißen drohte.

Sich der Wirkung dessen, was er geäußert, völlig unbewußt, fuhr Robert weiter, mit steigender Wärme über den von ihm berührten Gegenstand zu sprechen.

Ja, und ich glaube ein Anrecht zu haben, diesem Prozesse meine ganze Theilnahme zu widmen, begann er wieder. Der Mörder meines Heims ist nicht bestraft worden, wie er es verdiente. ... sein eigentlicher Helfershelfer nicht entdeckt und dieser spottet aus sicherem Versteck der Justiz und vergeudet irgendwo die geraubte Summe in aller Sicherheit, indeß meine arme Cousine sich zu begnügen hat mit dem, was er ihr als Almosen hingeworfen, wie zum Hohn und wahrscheinlicher noch aus List. Mademoiselle Guerin mußte sich zufrieden geben mit dem Urtheilspruch der Gerichtsbehörde, aber mir konvenirt es nicht, ein Gleiches zu thun und den Mord meines nahen Verwandten fast unbefragt und ungehört zu wissen.

Der Sprecher war wärmer und wärmer geworden und sein sonst so sanftes Auge schoß zündende Blitze; der Kreole kam in Robert Maillant zum Vorschein. ...

Ich halte es in jeder Hinsicht für meine Pflicht, Alles aufzubieten, daß hier Recht und Gerechtigkeit werde, je nach Verdienst, schloß er seine Rede, denn das letzte Wort in dieser Sache ist noch lange nicht gesprochen.

Mathildens Blicke haften wie bezaubert auf Robert Maillant.

Vielleicht war es das erste Mal, daß dieses Geschöpf einen echten Mann mit so viel edlem Feuer und wahrer Ueberzeugung sprechen hörte. Laurent hatte niemals solche Worte gefunden.

Sie wandte sich um nach diesem ihrem Gemahl und verglich unwillkürlich seinen scheuen, stets etwas unsicheren Blick mit dem offenen, ehrlichen Auge des Kreolen, die namentlich in diesem Augenblicke noch fahlere Wangen des Halbspaniers mit dem lebhaften, gefunden Rolorit des Fremden, das etwas gefuchte, absichtlich schmeichelnde Wesen des Cinen mit dem

geraden, ungezwungenen, sympathischen Auftreten des Anderen.

Nichts weiter, was des Erwähnens werthete, bezeichnete den ferneren Verlauf dieses Abends bei der Marquise de Ribas.

Am folgenden Tage war Robert Maillant bei seiner Verwandten Jeanne Guerin in Paris.

In kurzer Zeit hierauf vertauschte das Ehepaar de Ribas die Appartements im Hotel Frascati zu Favre mit seiner prächtigen Wohnung in der Rue Monceau.

(Fortsetzung folgt.)

A l l e r l e i .

(Geteway in Gefangenschaft.) Die in London eingetroffenen Berichte über Geteway's Aufführung sind nicht ohne Interesse. Wie Lord Gifford glaubt, hätte man des Königs gar nicht habhaft geworden, wenn er sich nicht aus seinem Wabe herausgemagt hätte. Man erwachte ihn nur dadurch, daß man ihm beständig auf den Fersen blieb und ihm schlechterdings keine Ruhe ließ. In der Gefangenschaft geberdet er sich mit Würde und königlichem Selbstbewußtsein. Nur auf dem Schiffe bei starkem Wogengange mußte er seine Selbstbeherrschung zum Opfer bringen. Die Seerkrankheit und die Bewegung des Schiffes waren den Zulu's neu. Sie wurden sehr ängstlich und mochten unter keiner Bedingung aufrecht gehen, sondern bestanden darauf, auf allen Vieren herumzukriechen. Auch der auf das Schiff gebrachte photographische Apparat störte dem gefangenen König Anfangs Mißtrauen und Angst ein; doch wurde er ruhig, als das Bildniß fertig war, ohne ihm geschadet zu haben. Seine Frauen, hübsche Weiber von etwa 20 Jahren, ließen sich erst ruhig photographiren, als Geteway sie in barbarischer Weise angewiesen hatte, still zu halten; vorher sicherten sie unaufhörlich. Vergnügen machte dem Könige die Anlegung europäischer Kleider, welche ihm der Kommandant des Schiffes, Kapitän Poole, lieb; namentlich gefiel er sich in einem Cylinderhut, den er über seinen Kopfring zwängte. Unter Poole's Anweisung entwickelte er nicht geringes Talent zur Erlernung des Schreibens. Ueber seinen weiteren Verbleib ist noch immer nichts Bestimmtes bekannt.

(Eine Reue.) Eine rührende Szene ereignete sich in den letzten Tagen in dem Hospital zu Neapel. Eine Frau in dem noch frischen Alter von 33 Jahren war, an einer schweren Krankheit leidend, dahin gebracht worden und war dem Tode nahe. Sie hatte sich für ledig ausgegeben und ein Geheimniß aus ihrem Leben gemacht, nur sprach sie immer den einen Wunsch aus, noch einmal eine Person zu sehen, die sie um Verzeihung bitten müsse. Entlich enthüllte sie aber doch das Geheimniß, daß sie ängstigte und sie sagte aus: „Ich bin nicht ledig. Mit fünfzehn Jahren habe ich einen braven und wackeren Arbeiter geheirathet und war durch drei Jahre glücklich und ruhig. Bald aber bemächtigte sich meiner der Dämon des Ehrgeizes. Ich begann meine Pflichten als Gattin zu vernachlässigen. Mein Mann, der mich sehr liebte, warf mir meine üble Aufführung vor und ich verließ ihn. Seit jener Zeit sind fünfzehn Jahre verfloßen und ich habe ihn nicht mehr gesehen. Ich habe ihn nicht aufgesucht, da ich mich dem so sehr vor mir selbst bedauere, daß ich ihn nicht mehr sehe. Die einzige Gnade, um die ich bitte, ist, daß ich ihm das letzte Lebenswohl sagen und seine Verzeihung anrufen dürfe.“ Und sie gab den Namen und Zunamen ihres Mannes an. Und nun ereignete sich ein seltsamer Zufall. Der Inspektor des Spitals erinnerte sich, diesen Namen in den Listen der auf der Abtheilung der chronischen Kranken Liegenden gesehen zu haben und suchte denselben sogleich auf. Er war noch im Spital. „Haben Sie eine Gattin?“ fragte er ihn. „Ja, aber sie ist todt für mich. Es ist eine Schmerzengeschichte, die ich aus meinem Gedächtniß gelöscht wissen möchte.“ „Ihre Frau lebt und ist hier. Ihr Zustand ist ein sehr gefährlicher und sie fleht Ihre Verzeihung an. Wollen Sie ihr dieselbe gewähren?“ Der Arme schweig einen Augenblick, dann brach er in einen Strom von Thränen aus und rief: „Wenn Sie es erlauben, so werde ich mich selbst an ihr Bett begeben, um das Wort der Verzeihung zu sprechen.“ Und nach fünfzehn Jahren sahen sich die Gatten im Spital wieder. Es soll eine tief ergreifende Szene gewesen sein. Eine Stunde später kehrte der Arme von Aufregung fast überwältigt, in seinen Saal zurück. An wie viel Schmerzen erinnerte er sich in dieser Stunde!

(Seltene Feier.) In Boston feierte jüngst das Ehepaar Adams seine goldene Hochzeit, und zwar im selben Zimmer, wo Mr. Adams' Vater und Großvater — Beide Ex-Präsidenten der Vereinigten Staaten — die nämliche Feier begangen hatten. Ein solches Zusammenreffen von Umständen ist wohl ein Unikum.

(Ein bairischer Schnellzug.) Kürzlich soll — so erzählt das Münchener „Vaterland“ — ein Polizei-Organ in Weilheim nach Abfahrt des Murnauer Zuges einen neben dem in voller Fahrt begriffenen Murnauer Eisenbahnzug herlaufenden Handwerksburschen bemerkt haben, der den ganzen Zug mit Erfolg absocht; da derselbe noch nebenbei mit Konversation die Passagiergäste des Zuges langweilte, wurde ihm ein Polizei-Organ aus Weilheim nachgeschickt, der den Handwerksburschen auch richtig zwischen Hurling und Uffing erwischte, arretirte und mit demselben noch vor dem Zug in Murnau eintraf.

(Ein Journalisten-Monument.) Dem im vorigen Jahre während der Insurrektion in Oesalien ermordeten „Times“-Korrespondenten, Mr. D g l e, ist auf dem Kirchhofe in A t h e n ein M o n u m e n t errichtet worden. Die Kosten desselben — Lit 110 — sind durch Zeichnungen in absichtlich kleinen Beträgen von 1, 2 oder 3 Drachmen aufgebracht worden, während von reichen Griechen angebotene große Summen nicht acceptirt wurden.

(Ein gräzischer Heirathsvermittler.) In den Münchener „Neuesten Nachrichten“ finden wir eine Anzeige, worin ein Graf von Hirschberg sich empfiehlt, die glücklichsten Heirathen zu bewerkstelligen.

Der kleine Kapitalist.

B u d a p e s t, 15. Oktober.

(Die konstituierende Generalversammlung der Versicherungs-Gesellschaft „Foncière“) hat heute Vormittags stattgefunden. Die allgemeine Annahme, daß Baron Soubeyran zu dieser Generalversammlung hierher kommen werde, hat sich als unrichtig erwiesen, da der genannte französische Finanzier gestern direkt von Wien nach Paris reiste. Die Versammlung wurde daher von Herrn Anton v. Laskó eröffnet, der die Anwesenden als Gründer der „Foncière“ begrüßte und den Grafen Gedeon Ráday jun. zum Präsidenten der Generalversammlung vorschlug. Letzterer nimmt den Vorsitz ein und konstatirt, daß alle vom Handelsgesetz für die Gründung einer Aktiengesellschaft vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt wurden. Der Titel der neuen Gesellschaft wird heißen: Foncière, allgemeine Versicherungs-Gesellschaft, die Firma wird auch ungarisch und französisch protokolliert werden. Der Präses bemerkt ferner, daß alle 17 Gründer zur heutigen konstituierenden Generalversammlung eingeladen wurden und auch sämmtlich erschienen, respektive vertreten sind. Der zur Führung des Protokolls berufene königliche Notar Dr. Steinbach verliest die Namen der Aktienzeichner und es ergibt sich, daß thatsächlich alle anwesend sind. Das Aktienkapital besteht aus 100,000 Aktien zu je 100 fl. in Gold oder 250 Francs, auf welche 50 Prozent eingezahlt werden. Hauptaktionäre sind die Banque d'escompte in Paris (48,250 Aktien), der Wiener Bankverein (28,380 Stück) und die Anglo-österreich. Bank (7,000 Stück), ferner Graf Chotek, Altgraf Salm-Reifferscheid, Ritter v. Schenk, Graf Markus Pejacsevics, Graf Gedeon Ráday jun., Graf Wolfenstein, Karl Fidor, Anton v. Laskó und Andere. Die Subskription wurde am 13. Oktober geschlossen. Der Präses läßt amtliche Nachweise darüber verlesen, daß die Einzahlung von 50 Prozent bei der Banque d'escompte (7,468,750 Francs.) und dem Wiener Bankverein (5,031,250 Francs.) erfolgt ist, sowie daß bei der ungarischen allgemeinen Kreditbank 100,000 fl. als Branchenfond erliegen. Auf Antrag des Herrn Anton Laskó wird beschlossen, die Statuten en bloc anzunehmen und es wird die Direktion ermächtigt, etwaige vom Handelsgericht verlangte Aenderungen derselben ohne Einberufung einer Generalversammlung vornehmen zu dürfen. Es wird noch mitgeteilt, daß etwaige besondere Vereinbarungen der Zeichner mit den Gründern nicht getroffen wurden. Präses erklärt nunmehr die Gesellschaft für konstituiert. Die Höhe der Prämienmarken wird auf 20 fl., das Honorar eines Aufsichtsrathes mit 800 fl. bestimmt. Hierauf wird zur Wahl geschritten; das Resultat desselben ist folgendes: Direktion: Graf Markus Pejacsevics, Graf Gedeon Ráday jun., Anton v. Laskó, Graf Leopold Wolfenstein, Dr. Eduard Loisch, Karl Fidor, Adolph Schenk jun. und Dr. Anton Wilner. Aufsichtsrath: Anton Graf Profesch, Karl Wolf, Kornelius Rozentraab, Dr. Karl Mandello und Hugo Tauzig. — Zum Schlusse gab der Präses seiner Freude Ausdruck, daß das ausländische Kapital sich dem Lande wieder zuwendet, da durch die neue Gesellschaft thatsächlich 12 1/2 Millionen Francs nach Ungarn kommen. Nach der öffentlichen Sitzung konstituirte sich die Direktion und wählte den Grafen Pejacsevics zum Präses, Anton von Laskó zum Vizepräses. Der Aufsichtsrath konstituirte sich gleichfalls und wählte Dr. Karl Mandello zum Präses, Anton Profesch zum Vizepräses.

(Der Medio) ist im Manufakturwaarenengeschäfte wie in anderen Plaggeschäften ohne jede Störung verlaufen, es wurde keinerlei Involvenz bekannt. Auch an der Effektenbörse nahm die Medioliiquidation einen ganz ruhigen ungestörten Verlauf, die Engagements per Medio waren in ungarischer Goldrente bedeutend, in anderen Effekten jedoch ohne größeren Belang. An der Wiener und den deutschen Börsen ist die Medioliiquidation ebenfalls bereits vorüber, der Geldstand machte sich während derselben überall etwas enger, ohne daß dadurch die Abwicklungen wesentlich erschwert worden wären. In Paris dauert die Medioliiquidation bis einige Tage nach dem eigentlichen Fälligkeitstage, und die Reserven, welche sich die Spekulation seit einigen Tagen aufserlegt, scheint eben darin ihren Grund zu haben, daß sie das Resultat der Medioliiquidation an der Pariser Börse abwartet; es hat jedoch den Anschein, als sollten sich die Prolongationschwierigkeiten, wie sie am letzten Ultimo hervortraten und eine Deroute in manchen Papieren hervorbrachten, diesmal nicht wiederholen.

(Magyar-francia biztosító-társulat.) In Betreff der gestern hier unter diesem Namen gegründeten neuen Versicherungs-Gesellschaft melden die Wiener Blätter, daß außer der Société de l'Union Générale noch die französische Gesellschaft „Réassurance“ und die ungarische Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft hervorragend beteiligt sind. Die Gesellschaft wird mit der „Réassurance“ in ein Kartellverhältnis treten. — In den Ausschuss wurde außer den von uns angegebenen Personen auch noch Herr Eugen Bontour gewählt.

(Ungarische Goldrente.) In Wien wurde, wie der „N. G. B.“ mittheilt, vorgestern eine Prämie von 6000 fl. bezahlt, um Ende November eine Million ungarische Goldrente zu 96 erwerben zu können, was dem Laufe zu 96.6 Prozent gleichkommt. Ebenso erregt der verhältnismäßig niedrige Stand der ungarischen Goldrente wachsende Beachtung an auswärtigen Plätzen, nachdem österreichische Goldrente sich zu den jetzigen

Kursen auf einen Zins von 5.7 Prozent, ungarische Goldrente aber von 7.3 Prozent kalkulirt. Das genannte Blatt bemerkt hierzu: „Ein solches Cart von 1.6 Prozent im Bluse stellt eine enorme Differenz in den betreffenden Kursen heraus, so daß zur Parität der sechsprozentigen ungarischen Goldrente mit der vierprozentigen österreichischen, der Kurs von 18.60 für letztere denjenigen von 123.60 für die ungarische Goldrente bedingen würde.“

(Demission des Generaldirektors Nördling.) Der Generaldirektor des österreichischen Eisenbahnwesens hat, wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, seine Demission erhalten und scheidet aus dem Verbands des Handelsministeriums. Die Veranlassung zu diesem Austritte soll eine Meinungsverschiedenheit zwischen Herrn v. Nördling und dem Handelsminister über die Trasse der Arbergbahn gegeben haben. Der Minister ist entschlossen, nur eine Tunneltrasse, und zwar die untere, dem Abgeordnetenhaus zur Annahme vorzuschlagen. Der Generaldirektor behauptete dagegen, daß die Expertise sich für den oberen Tunnel, welchen er für den besten hält, ausgesprochen habe, trotzdem nur drei Experten für denselben eintraten, alle anderen sich aber aufs Entschiedenste für den unteren erklärten. Das war auch der Grund, warum Herr v. Nördling am Schlusse der Expertise eine Abstimmung verhindern wollte, die aber auf Antrag des Baron Engerth dennoch vorgenommen wurde und eine überwiegende Majorität ergab, welche die Trasse des Generaldirektors Nördling verurtheilte.

(Vertrag mit Deutschland wegen Rechtshilfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten.) Ueber die in nächster Zeit in Berlin beginnenden, von uns bereits signalisirten Verhandlungen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn wegen Rechtshilfe in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten erfährt die „B. V. Z.“, daß sie auf der Grundlage eines Vertrags-Entwurfs erfolgen werden, welcher 32 Artikel umfaßt, die sich auf die Abtheilung: allgemeine, besondere und Uebergangs- und Vollzugsbestimmungen vertheilen. Die besonderen Bestimmungen des Entwurfs beziehen sich auf die Vornahme von Prozeßhandlungen, auf die Zwangsvollstreckung und auf das Konkursverfahren. Die Termine für das Inkrafttreten des Vertrages, der alle zwischen den deutschen Einzelstaaten und der österreichisch-ungarischen Monarchie früher abgeschlossenen Verträge und Uebereinkommen über gegenseitige Rechtshilfe in civilrechtlichen Streitigkeiten aufhebt, sowie die Ratifikationen und der Ort, an welchem dieselben ausgetauscht werden sollen, sind offen gehalten.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 13. Oktober landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff der Brüder Brüder Lencz mit 280 Mtr. Mepel aus Preßburg; Schiff der Frau Rippler mit 150 Mtr. Mepel aus Preßburg; „Paris“ des Franz Rozmayer mit 1804 Mtr. Weizen aus Dunajsdwar; Schiff der Geringer und Berger mit 2360 Mtr. Weizen aus Mohács; „Adam“ des Moriz Fischer mit 1641 Mtr. Weizen aus Dunajsdwar; „Sulca“ des Mathias Meháros mit 402 Mtr. Brennholz aus Pils-Marath.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 15. Oktober. Die Stimmung der Börse war heute etwas angenehmer, doch verhielt sich die Spekulation reservirt, da sie den Verlauf der Medioliiquidation in Paris abwarten will. Das Geschäft hatte daher nur geringe Lebhaftigkeit.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 268.60—269.20, ungarische Goldrente per Ultimo mit 95.55—95.70 geschlossen.

In der Mittagsbörse fand Eisenbahn-Anlehen zu 114.75, Goldrente per Tag mit 95.65—95.60, per Ultimo mit 95.70, Prämienanlehen mit 105.50 Rechner. Oesterreichische Kredit hoben sich von 269.20 auf 269.50, ungarische Kredit wurden mit 255.50 gehandelt. Von Affektuars-Aktien kamen Pester Versicherung mit 104 und 103, Rannonia-Mitversicherung mit 850 in Verkehr. Von sonstigen Lokalpapieren wurden Victoriamühle mit 515, Cousten mit 290, Ganz'sche Eisengießerei mit 373 umgesetzt. Denen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Francs-Stücke 9.33 bis 9.35, Reichsmark 57.90 bis 57.95, London 117.30—117.65.

Die Abendbörse war ziemlich lebhaft, österr. Kreditaktien eröffneten mit 269, drückten sich zeitweise bis 268.70, stiegen wieder bis 269.30 und schlossen 269.10 bis 269.20, ungar. Goldrente hielt sich auf 95.70.

Getreidegeschäft. Die steigende Tendenz für Weizen hielt auch heute an, da von Newyork höhere Notirungen vorlagen; bei Zurückhaltung der Signer stellten sich die Preise wieder 15 Kreuzer höher. Der Umsatz betrug circa 8000 Meterzentner. Verkauft wurden: Heiß: 200 Mtr. 80 R. zu 14 fl. 60 fr., 1000 Mtr. 78 R. zu 14 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 14 fl. 30 fr., 700 Mtr. 76 R. zu 14 fl. 10 fr., 300 Mtr. 76 R. zu 14 fl. — fr., 250 Mtr. 75 R. zu 13 fl. 65 fr., 250 Mtr. 73.5 R. zu 13 fl. 65 fr. — Weizenburger: 800 Mtr. 77 R. zu 14 fl. 15 fr. — Banater: 100 Mtr. 73.5 R. zu 12 fl. 25 fr. — Pester Boden: 700 Mtr. 76.5 R. zu 14 fl. 5 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 80 fr. — Maroser: 300 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 65 fr. — Arader: 200 Mtr. 76 R. zu 13 fl. 60 fr. — Balahischer: 1200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 85 fr., 500 Mtr. 74.2 R. zu 12 fl. 45 fr., Alles per drei Monate.

Ufsance-Weizen wurde per Oktober mit 14 fl. 10, 20 und 25 fr., per Frühjahr mit 15 fl. 15 und 20 fr. gemacht, schließt eine Nuance ruhiger.

Von Hafer wurden mehrere Ladungen per Frühjahr mit 7 fl. 15 fr. verkauft.

Maiz auf Termine fester, Banater per Mai-Juni mit 8 fl. 40—45 fr. geschlossen.

Die activen Oertheilungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with 4 columns: Qual., Banater, Heiß, Pester Boden. Rows 75, 76, 77, 78, 79, 80.

Table with 3 columns: Weizenburger, Nordungar., Roggen. Rows 75, 76, 77, 78, 79, 80, Gerste, Hafer, Mais, Spiritus.

Budapester Todtenliste.

— Vom 13. Oktober. — Johann Hajmánn, 26 1/2 J., Binder, 2. Bez., Lungenschwindsucht. Jta Gróf, 1 J., Wirthschafter, 6. Bez., Franziska Singer-Diamant, 68 J., Schirmmacherstättin, 6. Bez., isr. Spital, Entartung der Unterleibsorgane. Irma Csaballa, 2 J., Fischlerstochter, 6. Bez., Luftröhrenentzündung. Joseph Stank, 37 J., Arbeiter, 3. Bez., Lungentuberkulose. Jzse, 42 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungentuberkulose. Maria Greck, 2 1/2 J., Schusterstochter, 7. Bez., Krämpfe. Maria Stark-Hanes, 53 J., Weizenzugmachersgattin, 7. Bez., Herzfehler. Theresia Förcz, 13 J., Magdstochter, 7. Bez., Luftröhrenentzündung. Katharina Balázs-Székler, 80 J., Witwe, 7. Bez., Altersschwäche. Netti Klein-Schleining, 56 J., gewesene Kaufmannsgattin, 7. Bez., Lungentuberkulose. Katharina Wagnere-Gilstein, 45 J., Fischlerstättin, 7. Bez., Wassersucht. Maria Juhász, 18 Monate, Arbeiterstochter, 8. Bez., Darmkatarrh. Franz Neubürger, 13 Monate, Schustersohn, 8. Bez., Darmkatarrh. Mate Kapcsos, 3 J., Arbeitersohn, 8. Bez., Lungentzündung. Helene Gensthaler, 5 J., Wäscherin, 1. Bez., Bräune. Ignaz Sonnenfeld, 1 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Lungentzündung. Theodor Straub, 36 J., Beamter, 2. Bez., Lungentuberkulose. Maria Kovács, 1 J., Arbeitersstochter, 6. Bez., Keuchhusten. Theresia Weisterny, 35 J., 2. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Anna Danieles-Greschner, 41 J., 2. Bez., Bauchfellentzündung. Michael Kussek, 36 J., 3. Bez., Bauchfellentzündung. Karl Rutihera, 20 Arbeiter, Bauchfellentzündung. Julia Franz, 5 J., Schusterstochter, 10. Bez., Darmentzündung. Johann Sikri, 32 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenschwindsucht.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Dixitationen in Budapest. Weingärten des Karl Wegerer (1532 fl.), am 8. November im Diner Grundbuchsamte. — Haus und Gartenhälfte des Joseph Wagnere (3522 fl.), am 4. November im Diner Grundbuchsamte.

Dixitationen in der Provinz. Grundstücke des Petru Bihanu in Pojana (1730 fl.), am 29. Oktober, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück der Frau Sigmund Papah in Szapvelezbé (2666 fl.), am 22. November, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück des Stephan Gubicza in Szántó (1810 fl.), am 10. November, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück des Mik. Kofits in Szat-Endre (2900 fl.), am 16. Oktober, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück des Ignaz Jocz in Monostor (1997 fl.), am 29. Oktober, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück des Michael Dobrovodsky in Spacza (2414 fl.), am 3. November, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstück des Johann Fekete in Kafasb (1549 fl.), am 8. November, im Gemeindehaufe daselbst. — Grundstücke der Johann Tahi und Konsorten in R-Agacska (5712 fl.), am 27. Oktober, im Gemeindehaufe daselbst.

Kontursaufhebung. Des Samuel Friedrichmann in Nemet-Kerektur.

Avis für Möbelkäufer!

Karlsgasse Nr. 1., Gewölb Nr. 23, 1 Paar Chiffon 30 fl., 1 Paar Betten 22 fl., 1 Nachtkasten 6 fl., 1 Waschkasten 11 fl., 1 Speisetisch 14 fl., 1 Salonisch 15 fl., dies alles aus politirte Nupholz. 1 Nips-Garnitur 45 fl., 1 Gobelin-Garnitur 100 fl., 1 Seiden-Garnitur 130 fl., 1 Ottoman, Gobelin 45 fl. Brüder Benedek, Möbelhändler und Tapezierer. Wir bitten, auf die Adresse genau zu achten.

Der Damen größte Zierde ist Schönheit.

Liliacée Parisienne 2667

du Dr. Denville, professeur en Pharmacie ist das einzige unschuldige Schönheitsmittel, womit die elegante Damenwelt von Paris ihren Teint schön, rein, zart und sich ihre jugendfrische im Gesicht selbst im Alter noch zu bewahren weiß. Liliacée Parisienne — nach Vorchrift des Erfinders bereitet — entfernt leicht und gründlich in kurzer Zeit (2—3 Wochen) alle Hautunreinheiten, Sommerprossen, Leberflecken, Rautenröthe, Mitesser etc. und verhilft die Mäntelchen des Gesichts. — Durch unmerkliche Mitteln erzeugt diese einen reinen, weichen, zarten Hautabstrichungen erzeugt diese seine natürliche jugendfrische wieder. — Und gibt von der Unschädlichkeit und von dem glänzenden Erfolg der Liliacée Parisienne einmal überzeugt — bedient sich keines anderen kosmetischen Mittels mehr. Ein Tiegel (35 Gramm) nebst Gebrauchsanweisung fl. 2.50, Emballage 20 fr. versendet gegen baar oder Postnachnahme.

Wde. Wisnyeh, Budapest, Schlangengasse Nr. 2, Damen-Mode-Handlung.

Bester Börseurfe.		Geld. Waare.		Geld. Waare.		Geld. Waare.		Geld. Waare.	
15. Oktober.									
Eisenbahn-Anlehen à fl. 120	14 25	114 75	Best-Osterr Hauptst. Sparrasse	389	392	Prioritäten.			
Stbahn-Prioritäten I. Em.	73 50	73 75	Best-Osterr Hauptst. Sparrasse	50	51	Nordostbahn	77 50	78	Ferdinands-Nordbahn
Staatsb.-Obl. v. J. 1872	105 25	105 50	Elisabeth-Dampfmühle	287	289	Budapester Kettenbrücke	98 75	—	K. u. K. Eisenbahn
Ungar. Prämien-Anlehen	92 65	95 75	Concordia	565	575	Nagy- und Börsegebäude	84	85	Kais.-u. Oberberger Eisenbahn
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei	90 25	90 75	Waufer	390	394	Dokumente	5 58	5 59	Nagy, öst.-ung. in Triest
Grunden. Obl., ung.	87 50	88 50	Müllers u. Baders-Dampfmühle	333	340	20 Francs-Stücke	9 33	9 36	Staden. Eisenbahn I.
mit Verlos.-Klausel	86 75	87 0	Den-Bester Dampfmühle	1450	1500	Silber	—	—	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft
Stadenbürger	90 50	90 75	Bannonia	1500	1500	Deutsche Reichsbanknoten	57 90	57 95	Eisenbahn-Gesellschaft
1871. Anl. der St. Pest, 6% St.	99 25	99 50	Victoria	515	517	Deutsche Reichsbanknoten	57 25	57 40	Ung.-gal. Eisenbahn I.
Erste ungarische Versicherung	840	850	Walzmühle	78	800	Amsterd. f. 100 fl. holl.	96 75	97	Ung. Nordostbahn
Bannonia-Rückversicherung	103	104	Mehnmühle	395	400	London 10 Pf. Sterl.	117 30	117 65	Ung. Westbahn
Bester Versicherung	140	142	Bierbrauerei I. ung.	535	538	Paris 100 Francs	46 30	46 40	
Union Rückversicherung	136 50	137 50	Vorhensviehmaschinenfabrik	163	169	Schweizer Gelbpfand f. 100 Francs	46 20	46 30	
Nordostbahn	129	130	Ganz'ige Ziegelei	372	375				
Báttaly-Dombod.	123 50	124 50	Schwindt'sche Spiritusfabrik	72	75				
Stadenbürger	127 50	128 50	Bester Buchdruckerei	570	580				
Kais.-u. Oberberger	113 75	114 25	Schafwoll-W.	156	160				
Westbahn	293	294	Spodium-Fabrik	245	250				
Osterr Bergbahn	95	92	Salgó-Tarján Kohlenw.	102	103				
Munizipalbank	—	—	Schick'sche Ziegelei	84	—				
Ung. Bodencredit	—	—	Tunnel	99 50	100				
Kredit, ung.	255 50	256 50	Ziegelei Steinbruch	86	87				
Industriebank	40 50	41 50	Ziegelei Neulist	30	—				
Bester Kommerzbank	604	608							
Bester Osterr Handwerkerbank	72	74							
Bester Gewerbank	130	135							
Leopoldstädter Bank	41	42							
Volksboden-Creditanstalt	109	109 50							
Landes-Central-Sparcasse	2775	2790							
Bester 1. waterländische									

Wunderbare Heilung

von **Husten, Magen-, Brust- u. Lungenleiden.**

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer u. deutscher Orden, **Wien, Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.** 2728

5mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier. Ohne die k. k. österr.-ung. registrierte Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Johann Hoff) ist das Fabrikat gefälscht.

Se. Majestät

Der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten mittheilen, daß er den Werth seines Malzextraktes sehr hoch anschlage. „Ich habe“, so lautete die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextraktes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“

Johann Hoff's Hauptdepot: Budapest, Erdölgasse Nr. 7. Zu haben auch in der **Josef v. Török'schen Apoth.**

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr. 11 Flaschen fl. 6. 28 Flaschen fl. 15. 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade 1. 1/2 Nillo fl. 2.40. 1/4 Nillo fl. 1.30 1/2 Nillo 70 fr. 1/2 Nillo fl. 1.60. 1/4 Nillo 30 fr. 1/2 Nillo 50 fr. 1/2 Nillo fl. 1.14. Nillo 60 fr. 1/2 Nillo 35 fr. Malzbonbons 1 Buntel 60, 30 fr. und 15 fr. Malzextrakt 1 Buntel fl. 1. Kleinerer 60 fr. Kinderstärke-Malzextrakt fl. 1. Ein Malzbad 50 und 80 fr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billig berechnet.

Herren-Hemden,

breitstreif., Hochmode, in 30 diversen Farben, per Stück fl. 1.60, 2, 3. 2647

Wäschefabrik Armin Csáky,

BUDAPEST,
Radialstrasse, Octogonplatz.

Gute Möbel

kauft man am billigsten nur bei **Sigmund Steiner, Möbelhändler**
MUSEUM-RING Nr. 9
Illustrierte Preiscurante überallhin gratis und franco. 2544

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Darmbeschwerden, noch so chronisch werden schnell, ohne Folgeübel und ohne Verunsicherung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Wochten von dem **Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.** Wohnt: **Budapest, Innere Stadt, Neuenweingasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshaus.** ebenerdig rechts, die erste Thür. 2724
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Warnung!

Von Wien wird seit einiger Zeit eine **Zufuhr** unter der Firma: **Oberstabsarzt Dr. Schmidt's Gehör- u. Ohren-Heilung** betrieben. Diesem **Wachwer!** steht der **Herr Oberstabsarzt und Ohren-Heilung Dr. Schmidt** vollständig fern! und wird derselbe wegen dieser unbedeutenden Eingriffe bei geeigneter Stelle das Weiterer veranlassen, und alle seine Rechte zu wahren wissen! Dem P. L. Publikum diene gleichzeitig zur Nachricht, daß das **echte Oberstabsarzt Dr. Schmidt'sche Gehör- u. Ohren-Heilung** in ganz Ungarn nur zu haben ist: **Zusammen-Depot in Budapest bei Apoth. Josef v. Török** und in **Preßburg bei Apotheker Rudolf v. Sölk.**

KUNDMACHUNG.

Der anhaltende Geldüberfluß veranlaßt uns, die Verzinsung unserer **Kassenscheine** von heute ab herabzusetzen, und nur mehr

3 1/2 %ige Kassenscheine mit 3 Tagen Kündigung	8	
3 1/2 %ige " " 30 " "	8	
4 %ige " " 30 " "	8	2897

zu emittiren.

Demgemäß treten bei unseren, in Umlauf befindlichen Kassenscheinen folgende Modifikationen ein:

Die 4 1/2 %igen mit 30 Tagen Kündigung genießen, vom 15. November d. J. an, 4 %.

Die 4 %igen mit 15 Tagen Kündigung genießen, vom 30. d. M. an, 3 1/2 %.

Die 3 1/2 %igen mit 5 Tagen Kündigung genießen vom 20. d. M. an, 3 %.

Diese Kassenscheine können sowohl hier an unserer Kasse, als in **Wien und Triest**, bei der **Union-Bank** gekündigt und auch an letzteren Plätzen **abzugsfrei** eingelöst werden. — Budapest, 15. Oktober 1879.

Die Direktion der **Ungarischen Escompte- u. Wechselbank.**

Die Metallwaarenfabriks-Halle

von **D. H. POLLAK,**
Budapest, Wienergasse 5,
empfehlen ihre Erzeugnisse **ZUR SAISON,**
als:

- Holzörbe, fein lackirt und in Malereien ausgeführt von fl. 5.50 bis 15 fl.
- Kohlenfächer sammt Schaufel " " 1.50 " 16 "
- Ofenröhre, fein lackirt " " 5.50 " 15 "
- Ofenröhren in Messing mit und ohne Gallerie " " 2.20 " 8 "

Ferner: **Ofenvorsetzer** in Stahl sammt Feuerzeuge, blank geschliffen und geschmackvoll ausgeführt, wie auch alle Sorten **Leibstühle** und echt englische neuerbesserte **Zimmerklosets** in mehreren Sorten unter **Garantie.** 2896

Zum **Herbst- u. Winter** empfehle ich meine große Auswahl in **Grablaternen** zu den billigsten Fabrikspreisen und werden dieselben wie alljährlich gegen eine nützige Leihgebühr ausgeborgt.

16 Gulden

ein Herbstanzug, ein Ueberzieher fl. 10, ein Winterrock fl. 15, ein Knabenanzug fl. 5, ein Winterrock fl. 6, sonstige Herren- und Knabenkleider zu den billigsten Preisen empfiehlt **Haas Adolf L.,**
Budapest, Schlangengasse 1,
nähe dem alten Stadthaus. 2848

LOTTERIE

v. Baden-Baden, Haupt- und Schlussziehung vom 20.-30 d.M. Gewinne im Werthe von **Mar 60,000, 30,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000, 500** u. s. w. u. s. w. Zusammen **10,000** Gew. im Gesamtwerthe von **300,000** Mar. Lose à 10 Mar sind bis auf Weiteres noch zu haben bei **A. Molling, General-Debit, Berlin, W., Friedrichstrasse Nr. 180.** 2874

Reeller Möbel-Ausverkauf

im Durchhaufe 2 Adlergasse Nr. 4, und Göttergasse Nr. 3 (Bálványtelep.)
Offertire unter Garantie für solideste Waaren komplette Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen, solideste tapezirte Salon-Garnituren, sowie auch eine große Auswahl aller Gattungen Möbel einfacher Form zu durchwegs Selbstherzeugungs-Preisen. Somit überbiete ich jede wie immer gepriesene Konkurrenz an Billigkeit, wozu mich die freiwillige Auflösung meines seit 36 Jahren bestehenden Etablissements veranlaßt. Für Preisvorkäufer berechne die Emballage zu Selbstkostenpreis. Zu sehen täglich bis 6 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll **J. Schwarz.**
Man beziehe die Adresse genau zu beachten. 2768

Diskret

berende die besten **Gummi-Artikel,** sicherste Vorrichtung: Präparat, per 12 Stück 30 fr. bis 6 fl. - Füllblasen per 12 Stück 70 fr. bis fl. 5. - Wiederverkäufer haben Rabatt. **Praktische Photographien** nur für Herren, ein Couvert, enthaltend 12 Stück 2 fl.; dieselben mit 24 Stück 3 fl.; 50 fr. in der 2834
Gummiwaaren-Niederlage **Wien, Praterstraße 16.**

ZUR HERBST- U. WINTERSAISON!

empfehle ich mein reichsortirtes Lager in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen** neuester Façon.
Buchwald Elek vorm. Perotti,
Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8,
2883 **Kisfalte: Dorotheagasse Nr. 5.**

